

gefährlich. Er bestatigt somit vollstän-
dig die Marine geübte abfällige Kritik. Ein „Wolffisches
Telegramm“ aus Washington meldet, die Anhänger
einer Reform im Bau der amerikanischen Schlagschiffe
seien sehr befrädet von dem jüngst von Admiral
Coads gegebenen Bericht, der die Ansicht einer
Reihe von Direktoren und Schiffingenieuren, die jetzt
mit der Flotte reisen, dahin zusammengefasst hat,
dem Ansichne nach, ein dieser Schup erzielt worden
wäre, wenn die Panzerdügel sechs bis zwölf Zoll
höher angebracht worden wären. Coads glaubt jedoch,
dass bei den neuesten Schiffen diese Frage von geringer
Bedeutung sei, da der Itadellpanzer nur um einen
Zoll schwächer sei als der an der Wasserlinie. Ein
schwarzer Trost! Die Japaner werden jedenfalls mit
großem Vergnügen von dieser abfälligen Kritik aus
berufenster Feder Kenntnis nehmen.

Der Kaiserbesuch in Venedig.

Das Kaiserpaar hat, da das Weiter schon geworden
ist, seine Abreise aus Venedig, die am Freitag
erfolgen sollte, auf Sonnabend früh ver-
schoben. Der Kaiser, die Kaiserin, Fürst Fürsten-
berg und das Gefolge machten Freitag vormittag von
10 Uhr ab eine Gondelfahrt durch die Lagunen und
Kanalé, wobei die Kirche Santa Maria del Friari
und der Palazzo Barbarigo besichtigt wurden. In
der ersten Gondel nahmen mit dem Kaiserpaar Fürst
Führtenberg und Graf Jacini Blas. Auch Prinz
August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise
machten eine Gondelfahrt. Zur Mittagstafel war
Kondocher Graf Monti geladen.

Ein Drahtbericht des „B. L. N.“ meldet weiter:
Venedig, 27. März. Nach der gestrigen Abend-
tafel an Bord der „Hohenzollern“ hielt der Kaiser
Gespräche mit den „Hohenzollern“ hielt der Kaiser
Gespräche mit den „Hohenzollern“. Es wurde fast nur von
Marineangelegenheiten gesprochen; der Kaiser hörte
mit größtem Interesse die Mitteilungen der italieni-
schen Offiziere über die neuen Schiffsbauten an.
Admiral Cocchia sagte, die Kammer habe die Er-
höhung des Marineetat auf 17 Millionen beschlossen,
die wir wissen aber, dass dieser Betrag nicht ausreicht
und schon im nächsten Jahre um mehrere Millionen
verehrt werden müssen. — Der heutige Tag,
endlich ein sonniger Frühlingstag, ist der Festtag
von Venedig und der Lagune gewidmet. Prinz
August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise er-
schienen in Begleitung des Fräulein von Saltern
schon früh auf dem Marktplatz. Das Publikum
erkannte sie, gönnte ihnen aber freie Bewegung und
Ruhe.

Der Kaiser nahm am Freitag den Tee bei der
Gräfin Papadopulo ein, zu der er sich auf einer
Kubergig begeben hatte. Die Kaiserin machte mit
dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin
Viktoria Luise einen Ausflug in Gondeln nach dem
Lido.

Der König von Italien ist mit dem Minister
des Äußeren Tittoni am Freitag früh wieder in
Rom eingetroffen. Um der Königin Helene, die
mit Rücksicht auf ihr vier Monate altes Töchterchen
an der Reise nach Venedig nicht teilgenommen hat,
später ein Zusammenreffen mit dem kaiserlichen
Paar zu ermöglichen, schweben Verhandlungen über
die Auswahl eines geeigneten Hafens, den die
„Hohenzollern“ im weiteren Verlaufe der Fahrt zu
diesem Zweck anlaufen könnte.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Die Kronprinzessin,
der Prinz und die Prinzessin Elise. Friedrich
von Preußen, die Herzogin Marie Antoinette zu
Niedenburg-Schwerin sowie die Prinzessin
Viktoria Margarete von Preußen wohnten
gestern einer vom Hofen des Bayerländischen Frauen-
vereins veranstalteten Festlichkeit im Potsdamer
Königlichen Schauspielhaus bei.

— (Der Prinz und die Prinzessin von
Wales) trafen gestern nachmittag im Sonderzuge
von Köln zu dem schon angekündigten Besuche des
deutschen Großherzogpaares in Darmstadt ein. Der
Großherzog und die Großherzogin waren zum Em-
pfange auf dem Bahnhofs erschienen und geleiteten
nach herzlicher Begrüßung den Besuch nach dem neuen
Palais.

— (Ein Besuch des Fürsten Wilow in
Wien) soll nach dem „Neuen Wiener Tagblatt“
beraus in den nächsten Tagen erfolgen. Der Reichs-
kanzler trifft danach am Sonntag zu zweitägigem
Aufenthalte in Wien ein. Fürst Wilow reist am
Dienstag direkt nach Berlin zurück. Am Sonntag
gibt Baron Lehrenthal zu Ehren seines Onkels ein
großes Diner. Am Montag ist beim deutschen Bot-
schafter Frühstücksfest. Im selben Tage soll Prinz
v. Wilow vom Kaiser Franz Josef in Privat-
audienz empfangen werden. In Begleitung des
Fürsten Wilow werden sich Grafender v. Klotow und
Geheimer Regierungsrat Schaefer befinden. Eine
Anhebung des „Wolffischen Bureau“ behältig im
wesentlichen die Nachrichten des Wiener Blattes, nur

mit der einen Ausnahme, daß der Reichskanzler, der
am Montag voraussichtlich vom Kaiser in Schön-
brunn in Privataudienz empfangen wird, noch an
demselben Tage nach Berlin zurückkehren wird.

— (Kriegsminister v. Ciemie) hat sich, wie
er dem Abg. Freiherrn v. Gamp aus Pflaum mit-
teilt, ausgezeichnet erholt. Er will jetzt, um der
Speise zu entgehen, in das nördliche Ägypten sich
zurückziehen. Der Kriegsminister wird seine Rück-
reise nach Otern antreten, sie wird etappenweise
wegen des Klimawechsels erfolgen, so daß er etwa
Mitte Mai wieder in Berlin eintreffen wird.

— (Der österreichisch-ungarische Bot-
schafter v. Szogyeny-Marich) wurde gestern im
Reichstag vom Fürsten v. Bilow empfangen, mit
dem er eine längere Unterredung hatte.

— (In der Plenarsitzung des Bundes-
rats) am Donnerstag wurde dem Entwurfe des Bundes-
haushalts für das nächste Jahr das Rechnungsgesetz
für 1908 in der vom Landesausschuß beschlossenen
Fassung die Zustimmung erteilt. Annahme fanden
ferner der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fest-
setzung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsjahr 1908
(Erhöhung außerordentlicher einmaliger Beihilfen an
Unterbeamte und mittlere Beamte), sowie die Vorlage,
betreffend den Vollzug des Grundbesitzsteuerergesetz
gegen niederländische Staatsangehörige. Den An-
trägen wegen Bewilligung von Kührgehalt an Reichs-
beamte wurde zugestimmt. Mit der Ueberweisung der
Vorlage über die Bewilligung der inländischen
privaten Rückversicherungsunternehmungen an die zu
ständigen Ausschüsse erklärte die Versammlung sich
einverstanden.

Parlamentarisches.

— Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene
Nachtragsetat wegen der Teuerungszulagen
für die Beamten bestimmt, daß vor Festsetzung der
Gehaltsformvorlage gestellt werden: 1. den Unter-
beamten 100 Mk., den Kanzleibeamten,
Zeichnern und mittleren Beamten bis zu
4200 Mk. Jahresgehalt 150 Mk. Die Zulage er-
halten die ebenfalls angestellten oder diätarisch be-
schäftigten Beamten, soweit sie nicht bereits durch die
letzten Dienstfestsommensbeschlüsse eine Aufbesserung
erfahren haben. Die einmaligen Zulagen werden bei
der späteren, mit rückwirkender Kraft vom 1. April
1908 ab vorgehenden Gehaltsneuregelung angerechnet.
2. Die einjährig oder einmonatlich angestellten
Lehrer erhalten 150 Mk., Lehrerinnen 100 Mk.,
sofern sie nicht mehr als 1200 bzw. 900 Mk.
Grundgehalt beziehen. — Aus dem Fonds können
außerdem bei der Eisenbahnverwaltung über
die daselbst vorgesehenen Mittel hinaus Zulagen bis
zur Gesamthöhe von 18 200 000 Mk. gewährt werden.

— Der dem Reichstage zugegangene Nach-
tragsetat lehnt sich in der Hauptsache an den des
Vorjahres an. Er fordert 100 Mk. für Unter-
beamte, 150 Mk. für mittlere Beamte, in-
gesamt 21 Millionen. Diese Zulagen werden bei
einer etwaigen Gehaltsform angeordnet. 18 Mill.
entfallen auf die Reichspost.

— Dem Reichstage ist von der Reichspartei und
den Konservativen eine Resolution zugegangen, die
verbündeten Regierungen zu ersuchen, in einem Nach-
tragsetat zu außerordentlichen Beihilfen für die
mittleren Beamten und für die Kanzlei-
und Unterbeamten der Reichspost und Tele-
graphenverwaltung in der preussischen Provinz Posen
und den gemischtsprachigen Gebirgsdistrikten von West-
preußen 690 000 Mk. zu fordern.

Gerichtsverhandlungen.

1. Halle, 27. März. (Strafhammer.) Ein Verhör
des Güternbesizers Rodendorf in Meiningen hatte eine
Bohlschleife von 1 Mk. erkalten, weil er die Fortbildungsschule
nicht besucht hatte. Seine Verurteilung gegen diese
Strafverurteilung wurde vom Meiningener Schöffengericht ver-
worfen. Der Verurteilte wachte sich nun auch noch an die
hällische Strafkammer. In der Verurteilungsverhandlung erklärte
sein Rechtsanwalt, er habe sich auf Grund eines Artikels in der
Gärnerzeitung nicht für verpflichtet gehalten, seinen Verurteilten
die Fortbildungsschule besuchen zu lassen. Es sei dort gesagt
worden, Gärnerzeitschriften gehörten nicht zu Gewerben, sondern zu
landwirtschaftlichen Betrieben und unterhielten daher den
Verhältnissen über den Besuch der Fortbildungsschule nicht.
Er behauptete, nach seiner 6 Wochen großen Gärnerzeitung
nicht auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die
Bohlschleife auf und brood den Verurteilten freil. Die Gärnerzeitung
habe sich nicht auf den Ort der Verurteilung bezogen, sondern
ausschließlich auf einen Laden, in dem er Krüge u. dergl.
verkauft lasse. Seinen Verurteilten habe er aber nur in land-
wirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Die Strafbilderet habe
er ihm freilich auch lesen lassen, ihn aber im Laden nicht
zum Krügeverkaufen verwendet. Die Strafkammer hat die

Aussergewöhnlich billige Verkaufswoche

für Damen- und Kinder-Konfektion.

Frühjahrs-Paletots für Badische, englischer Stoff in Caros- 3⁵⁰
Streifen im Preise 5,00 bis
Frühjahrs-Paletots in allen Größen, in guten englischen Stoffen, 6⁰⁰
reicher Kragegarntular 10,- bis
Frühjahrs-Paletots in eleganten Facons aus Kammgarnstoffe 15⁰⁰
auf seidnem Futter mit Vessinggarntular 25,- bis
Staubmäntel „Sybilla“, fragare Zwirnstoffe, so lange der 3⁹⁰
Staubmäntel in großen Sortimenten und allen Größen kariert und 5⁰⁰
geschickt, gewirnt 30,00 bis

Kostüme in Stoff-Jacon, auch engl. Krage 15,00 bis 9⁰⁰
Kostüme in Tuch-Cheviot, aparte Neuheiten 75,00 bis 15⁰⁰
Kostüm-Röcke „Eduard“ aus ergal Stoff mit Knopfgarnitur, 3²⁵
so weit Vorrat
Kostüm-Röcke in Streifen-□ und mit Borduren 7⁰⁰
28,00 bis
Kostüm-Röcke aus Satinluch, Alpaca und Cheviot, schwarz consernt 9⁰⁰
46,00 bis
Tennis-Blusen weit unter Preis 3⁰⁰

Knaben-Konfektion.

Spezial-Anzüge „Blau-Cheviot“ von 2⁷⁵ an
Schul-Anzüge in allen Größen von 3⁷⁵ an.
Matrosen-Anzüge in allen Größen von 4⁰⁰ an.
Kieler-Anzug „Prinz Heinrich“ sehr zu empfehlen.
Pyjacks in allen Größen und Stoffen von 4⁵⁰ an.

Mädchen-Konfektion.

Kinder-Jacken, blau, Cheviot und Kammgarn von M. 1⁷⁵ an.
Kinder-Gapes, grau und blau mit Capuchon von M. 1³⁰ an.
Kinder-Paletots in Neutuch, marmorblau in allen Größen.
Kieler Kleider in Tuch und Cheviot zu Original-Preisen.
Kinder-Kleider in allen Größen und Formen im Preise bedeutend ermäßigt.

In Möbelstoffen, Tischdecken, Portieren, Teppichen und Gardinen sind noch bedeutende Posten enorm billig zum Verkauf gestellt.

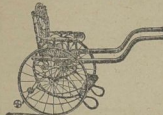
Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 11.

Guten bürgerl. Mittagstisch
Daher ist auch ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Komplette Ladeneinrichtung
zu verkaufen Markt 24.

Kinder Sportwagen
und Leiterwagen



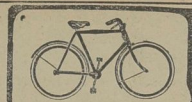
in den neuesten modernsten Formen und Matern, große Auswahl, mit und ohne Verbed, empfiehlt zu billigen Preisen



Otto Bretschneider

Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstr. 5 Prozent Rabatt bei Barzahlung

Schützenhaus.
Heute von nachmittags 4 Uhr ab großes humorist. Gesangskonzert.
Carl Landgraf.



FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster Vollendung.

PARIS 1900 GRAND PRIX

Wanderer

Maschinen- und Fahrradhandlung von H. Baar, Merseburg Markt 3.

Die neuesten Modelle sind angekommen.



Streichfertige Delfarben,

sehr haltbar, schnell trocknend, für innere und äußere Anstrich, Lack, Firnis, Pinsel, Schablonen erhalten Sie am besten und billigsten in der

Central-Drogerie

Richard Kupper, Markt Nr. 17. Ausgabe von Merseburger Habichtsmarkt



1 Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf Bisdorf Nr. 2.

Baumwachs

in Stangen und füllig, nach Vorschriften erfahrener Gärtner angefertigt.

Beste hester Qualität Oskar Leberl,

Drogen und Farben, Burgstraße Nr. 18.

Konfirmations-

Dank-Karten u. -Briefe in modernster Ausführung empfiehlt

billig Buch-Zukerei **Th. Rössner,** Merseburg, Oelgrube Nr. 9.

Zur Konfirmation bringe mein aufs beste sortierte Lager aller Arten

Schuhwaren

in nur gediegenen haltbaren Qualitäten zu billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. Für die Güte meiner Waren spricht am besten meine 21-jährige Praxis.

Paul Exner,
Rossmarkt 2.



Besichtigung
unseres
Warenhauses
ohne Kaufzwang
gestattet

Hamburger
Engros-Lager

Leopold

Nussbaum.

Halle
a. Saale.

Gr. Ulrichstr.
60/61.

G. m. b. H.

Besichtigung
unseres
Warenhauses
ohne Kaufzwang
gestattet.

Im Erdgeschoss

Abt.

1. Kurzwaren.
2. Besatzartikel.
3. Konfituren.
5. Lederwaren und Reiseartikel.
6. Parfüm und Seife.
9. Vasen- u. Galanteriewaren.
10. Gold- u. Silberwaren.
11. Papierwaren.
12. Herren-Wäsche, Krawatten.
13. Herren-Hüte und -Mützen.
14. Kleiderstoffe.
15. Futterstoffe.
16. Leinen- und Baumwollwaren.
19. Stoffhandschuhe.
20. Glacéhandschuhe.
22. Strümpfe.
23. Woll-, Strick- und Häkelgarn.
24. Trikotagen.
25. Weisswaren.
26. Sammt- u. Seidenband.
27. Spitzen und Schleier.
28. Schirme.
29. Sammt- u. Seidenwaren.



Kleiderstoffe.

Schwarze Kleiderstoffe neueste Gewebe 65 Pf.
3,00, 2,00, 1,00
in Woll- u. Washstoff 1,25, 75, 45 Pf.
Weisse Kleiderstoffe Saisonneuheit für Blusen 45 Pf.
Bordurenstoffe neue Streifen u. Karos 2,00, 1,00, 65 Pf.
Blusenstoffe schwere Qualität ohne Futter zu arbeiten 2,25, 1,50, 95 Pf.
Kostümstoffe Cheviots-Diagonals alle moderne Farben 2,00, 1,25, 75 Pf.

Konfektion.

Konfirmanden-Jackets beste Stoffe 7,75, 6,90, 5,90, 4,75
Frühjahrs-Jackets 9,50, 7,50, 4,75
Staubmäntel in allen Farben 12,50, 8,50, 6,50, 3,90
Kostümröcke weiter Schnitt 10,50, 7,75, 4,50, 1,75
Blusen in Woll-, Seide- und Washstoffen 9,50, 6,75, 3,75, 95 Pf.
Kinderkonfektion in allen Preislagen

I. Etage.

Abt.

17. Damen- und Kinderwäsche, Taschentücher.
18. Schürzen.
21. Korsetts.
30. Damen-Hüte.
31. Pelzwaren.
32. Blumen u. Federn.
33. Tapissiererie.
34. Damen-Konfektion.
35. Mädchen-Konfektion.
36. Knaben-Konfektion.
42. Berufskleidung.

II. Etage

37. Schuhwaren.
38. Teppiche u. Linoleum.
39. Gardinen.
40. Möbelstoffe, Decken.
41. Betten.
45. Holz- u. Korbwaren.
47. Noten.
48. Erfrischungsraum.



Gardinen.

Tüll-Gardinen weiss u. creme 85, 68, 28, 12 Pf.
Tüll-Gardinen abgepasst Fenster 1,25
6,50, 3,90 bis 1
Tüll-Stores bis 1,45
Cöper-Vitragen Fenster 4,75, 3,45, 1,25, 1

Teppiche.

Plüsch-Teppiche bis 4 m gross 4,25
von 95,- bis 25
Bettvorlagen von 8,50 bis 25 Pf.
Läuferstoffe von 4,50 bis 15 Pf.
Linoleum-Läufer Meter 85, 58 Pf.
Abtreter Stück von 18 Pf. an

Betten.

Komplette Federbetten bis 4 m
1 Oberbett mit 6 Pfd. Federn
1 Unterbett mit 6 Pfd. Federn
2 Kissen von je 2 Pfd. Federn
von 75 bis 135
Tischdecken in Tuch und Plüsch, elegant bestickt 18,50 bis 1,25

Baumwollwaren.

Bettbezug mit 2 Kissen, fertig genäht, 2,50
bunt
Bettbezug mit 2 Kissen, weiss Leinen, 3,25
fertig genäht
Inletts Oberbett oder Unterbett, fertig 2,75
genäht, rot oder gestreift
Bettuch 2 m lang, aus gut Halbleinen 1,25
Tischtuch solide Qualität, weiss 75 Pf.
Drell
Blaudruck gute waschechte Qualität 38 Pf.

Schuhwaren.

Herren-Zugstiefel sehr haltbar 3,85
Herren-Schnürstiefel sehr dauerhaft 4,85
Damen-Schnürstiefel echt 6,90
Chevreau
Damen-Spangenschuhe schwarz 2,20
Konfirmanden-Mädchenstiefel 3,75
Konfirmanden-Schnürstiefel 4,95

III. Etage.

4. Konserven.
7. Kolonialwaren.
8. Fettwaren.
43. Lampen.
44. Spielwaren
46. Haushaltsartikel, Glas und Porzellan.



Sommerpreise

für **Luckenauer Briketts**

in Pösten von über 20 Stk. pro Stk. 74 Stk., Lieferung April bis Juni.

für **Luckenauer Pressesteine**

in Pösten von über 1000 Stück je 1000 Stück Nr. 15, Lieferung April bis August.
Beste frei Gehalt parterre hier netto Kasse ohne jeden Abzug, u. d. bitte um gef. Besichtigungen

Eduard Klaus.

Phänomobil
mit Vorderradfederung D. R. P. - D. R. G. M.
- 2 Sp., 6-7 PS -

Ausführliche Auskunft erteilt
Herr St.-Ing. G. Proskauer, Halle a. S., Kavalierstr. 9b. Tel. 994.

Kleiderstoffe:

Marquissette,
Eolienne,
Taffet-
Mousseline,
Satin,
Armure.

Seide:

Tassah,
Bast.



Frühjahrs-Neuheiten

Billigste Preise.
Bewährte beste Fabrikate.

C. A. Steckner

Entenplan 5.

Konfektion:

Costümes,
Paletots,
Jaquets,
Staubmäntel,
Kleiderröcke,
Unterröcke,
Mouss. Blusen,
seid. Blusen

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Zur Einsegnung 1908.

Von W. L. in R. ömer.

(Nachdruck verboten.)

Langsam durchflutet ihn die Welt;
An grünen Schilfern webt die Heide;
Der frühe Morgen treibt im Feld...

Hat dich's im ersten Festerleib
Zu jünger Mädchen schon getrieben?
O lag, wo ist die Kinderzeit?

Im Stampe um manch Schulbengel
Sah deine Stirn ich schon voll Falten;
Auch dennoch war's ein Kinderleib...

Und geht's auch anfangs still bergan:
Doch dich vom rechten Pfad nicht lenken;
Den Spielplatz zu Tale kann...

Die Worten klingen... Wenn dein Schritt
Einklang hat mit dem Klang in dir;
O umm dich um den Klang mit...

Deutschland.

(Zur Reichstags- und Wahl in Gumb.
Nordern) haben die Nationalliberalen die Parole für
den freisinnigen Kandidaten Fegter ausgegeben.
Neuerdings schreibt noch wieder die „National-Zg.“...

Das Herrnhaut erledigte in seiner Sitzung
am Freitag mehrere kleine Vorlagen und eine Anzahl
Petitionen. Am Sonnabend wird das Haus die
Enteuerungsgesetze...

und umgekehrt die Hoffnung, durch demokratische
Reformen des Klassenbewußtsein abzuschwächen und
dadurch die eigene Herrschaft zu befestigen. Selbst
diese Furcht, so sehr der Anlaß für Nachhader...

Parlamentarisches.

Leitender Reichstag. (Sitzung vom 27. März.) Der
Reichstag begann am Freitag die dritte Sitzung des
Ges. In der Generaldebatte sprachen die Abg. Sped
(Erl.), Graf Kautz (Sonn.) und Schröder (Hr. Vgl.)...

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 27. März.) Das
Abgeordnetenshaus nahm am Freitag zunächst in dritter
Besitzung den Antrag Dr. Zuberhoff (Hr.) auf Annahme eines
Fortbildungsgesetzes in der Wohnung...

Das Herrnhaut erledigte in seiner Sitzung
am Freitag mehrere kleine Vorlagen und eine Anzahl
Petitionen. Am Sonnabend wird das Haus die
Enteuerungsgesetze...

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. März. Ein 11 Jahre alter Knabe,
welcher sein schlechtes Schulleistungs gefürchtete
Sprang gehen aus Furcht vor Strafen in die

Saale. Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

Er wurde aber wieder herausgeholt und
mittels Krankentragens in die Klinik gebracht.
Wenigleich ein endgültiger Beschluß noch nicht gefaßt
wurde, da noch das Unverständnis der einzelnen Ver-

† Schütz, 26. März. Die christlichen Arbeitervereine zu Schütz, Gieß und Zeulroba sind zu einem Verband zusammengetreten. Als Verbandsorgan soll zur Förderung der christlichen Gewerkschaftsbewegung „Die Arbeit“ eingeführt werden. Der Verband zählt zurzeit 543 Mitglieder.

† Böhle, 25. März. In der Kantine der Grube „Treue“ kam es am Montagabend zwischen polnischen Bergarbeitern zu Streitigkeiten, die schließlich in eine blutige Schlägerei ausarteten, in deren Verlauf mehrere Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Erst dem energischen Einschreiten mehrerer Gendarmen gelang es, die Raufbolde auseinanderzubringen. Fünf der Hauptbeteiligten wurden sofort verhaftet. Heute früh bringen neue Streitigkeiten aus, die ein abermaliges Eingreifen der Sicherheitsbeamten nötig machen.

† Berlingerode, 26. März. Der Hofmeister des hiesigen Rittergutes sah auf einem Gange durch das sog. Klusholz zwischen Berlingerode und Steinbach die Leiche eines unbekanntes Mannes an einem Baume hängen. Gesicht und Hände waren von Staubdornen zerkratzt. In den Toten will man den seit 1/2 Jahr verstorbenen Jos. Weber aus Steinbach wieder erkennen.

† St. Andreasburg, 27. März. Von einem Felsen abgestürzt ist gestern Abend beim Robeln die unverheiratete Marianne Buchstka, wobei sie einen Schädelbruch erlitt. Sie wurde bewusstlos aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie heute morgen das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte. Ihr Zustand ist sehr ernst.

Lokalnachrichten.

Morsburg, den 29. März 1908.

W. Konfirmation. Draußen, auf dem Lande und in den kleinen Städten ist zwar Palmarrum der althergebrachte Konfirmationstag, aber in unserer Stadt läuten bereits heute die Glocken den jungen Christen zu ihrem Feiern und Ehrentage. In ein freudiges und Ehrentag ist er für Kinder und Eltern. Jene haben das erste Ziel in ihrem Leben erreicht, diese ersten die erste Frucht ihrer Erziehung. Aus Kindern werden mit Ablegung des Konfirmationsgelübdes erwachsene Christen, die an allen Rechten und Pflichten Teil haben, und sie treten aus dem Hause ins Leben, aus der Schule in die eigentliche Berufsarbeit. Wie stolz ist da der Knabe, wie erwartungsvoll das Mädchen, wie freuen sich die Eltern ihrer Sprößlinge. Aber der Tag ist auch ernst für beide Teile, besonders da, wo mit der Konfirmation auch ein Abschiednehmen verbunden ist. Der Junge kommt dann vielleicht in eine Lehre, das Mädchen in eine Pension. Oder es heißt gleich irgendein Geld verdienen und bei fremden Leuten arbeiten. Kein Wunder, daß da beide Elternherzen ein wenig bangen und sorgen. Sie haben ihr bestes an den Kindern getan, sie zu allem gutem erzogen. Aber wird die ausgekehrte Saat auch aufgehen und Früchte tragen? Werden die Worte, die der treue Erzieher noch einmal zum Abschied redet, auf guten Boden fallen? Ach, die Welt ist so schlecht und ein Knabeburg so leicht verführbar. Man sollte sie, die bisher sorgsam geleitet und ängstlich behütet wurden, allein ihren Weg finden. Wird's gelingen? Wird das Kind unter Arbeit und Selbstkucht erstarren und sich zu einem tüchtigen und guten Menschen entwickeln, oder werden die Wogen des Lebens erbarmslos über ihm zusammenschlagen? Gott allein weiß es, und ein liebendes Elternherz kann nun nichts weiter mehr tun, als Gott bitten, daß er das Kind behüte und ihm beistehet im Kampf gegen das Böse. Aber der, der bisher über ihm geherrscht hat, wird schon weiter helfen. Nur eins, ihr Kinder, vergesse nicht: Sei treu dem Gelübde, das ihr heute ablegt und Gott wird mit euch sein.

Der Herr, das Feind der Auserlesenen, nahet heran und damit ist der Zeitpunkt gekommen, wo ein großer Teil der Jugend aus der Schule entlassen wird und in ein neues Leben eintritt. Schönfächtig wird es von vielen herbeigekämpft, wie des Frühlings Einzug nach den Fesseln des Winters, so hier nach den vermeintlichen Fesseln der Schule, die sie doch jahrelang in treue Dedit genommen, um sie, so weit sie es vermochte, geistig und körperlich auszurüsten für die fernere Lebensreise. Doch viele, die mit frohen Hoffnungen hinaussegeln in dieses neue Leben, das der neu erwachten Erde gleich noch in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit vor ihnen zu liegen scheint, erleben Schiffbruch, manche schon gar zu bald, da ihnen immer noch die genügende Charakterstärke fehlt, um die vielen Klüppen, die ihnen drohen, glücklich zu umschiffen. Eine hohe Aufgabe ist es daher, der Jugend noch ihrer Schulentlassung feste Bahnen zu weisen, daß sie nicht leicht freudlos und Schaden nimmt an Leib und Seele, sondern daß sie für die freie Zeit nützlich verwendet. Das Schöne und Edle, was die Schule in ihre Herzen gepflanzt, darf nicht verloren gehen, sondern es muß erhalten bleiben und Früchte tragen, damit das Sinnen

und Trachten nicht nur auf das materielle, sondern auch auf das ideale Streben gerichtet ist. Nur unter dieser Voraussetzung kann die Jugend bereinigt zu tüchtigen Bürgern unseres lieben Vaterlandes erzogen werden. Einen Weg zu diesem Zwecke zu suchen bedarf es nicht, denn die deutsche Turnerschaft ist es, die ihn jahrelang mühevoll in uneigennütziger Tätigkeit gebaut hat. Sie erblickt ihre hohe ideale Aufgabe darin, die schulentlassene Jugend, männlichen wie weiblichen Geschlechts, in weitere treue Dedit zu nehmen, sie körperlich stark und sittlich fröhlich herauszubringen. Das deutsche Turnen ist in besserer Weise dazu berufen, die lassende Kluft in der Fortbildung unserer Jugend nach der Schulentlassung auszufüllen. Ein bequemer, gut gangbarer Weg ist also vorhanden und an treuen Führern fehlt es nicht. Das Turnen führt die Jugend zusammen zur Pflege edler Geselligkeit und treuer Kameradschaft, hält sie an zur Tugend und Ordnung, zur Erfüllung freiwillig übernommener Pflichten und führt sie auf die Bahn edlen Wettbewerbes nach edlen Gütern, die mit Geldwert nicht aufzuwiegen sind. Nicht geringer anzuschlagen ist die soziale Aufgabe des Turnens. Wie eine schlimme Krankheit zehren die Klassen Gegenstände an dem Mark unseres Volkes. Hier ausgleichend und vermittelnd zu wirken, dazu hilft auch das deutsche Turnen mit, denn wie Zahn schon sagt, soll es Aufgabe des ganzen Volkes sein. Zu gemeinsamer Arbeit führt es daher die ganze freibare deutsche Jugend zusammen. Wohl hat ein jeder in seiner beruflichen Tätigkeit eine regelmäßige Beschäftigung und Bewegung verschiedener Art, doch meist vollzieht sich die Bewegung in geschlossenen Räumen, wo mitunter nicht die beste Luft herrscht und oft in nicht gesundheitszuträglichem Stellung. In ähnlicher, viel leicht noch ungünstiger Lage befinden sich auch viel Angehörige des weiblichen Geschlechts, denen man von Kindheit an in ihrer Bewegungsfreiheit Schranken ziehen zu müssen glaubt in der falschen Meinung, als widerspräche bei ihnen eine kräftige, jugendfrische Bewegung dem Anstand und der guten Sitten. In all diesen Fällen muß das Turnen in seiner Mannigfaltigkeit eingreifen, um ausgleichend zu wirken, Schäden vorzubeugen oder zu heilen. Die Leibesübungen tun allen gut. Der Turnplatz und das Wandern in Gottes freier Natur sind in Gemeinschaft miteinander ein Jungbrunnen für das deutsche Volk und eine Pflegerin körperlicher und geistiger Gesundheit für unsere deutsche Jugend. Darum ergeht an die Lehrer, Eltern und Vordereiten die Bitte, die der Schule jetzt Entlassenen dem Turnen in unseren zur deutschen Turnerschaft gehörigen Turnvereinen zuzuführen. Es muß ihnen eine Freude sein, wenn sie sehen, wie die in der Schule ausgekehrte Saat nicht verflümmert, sondern weiter gedeiht und schöne Früchte trägt. Auf zum Turnen!

Provincialsynode. Die Provincialsynode tritt voraussichtlich im Herbst d. J. in Merseburg zusammen und hält ihre Beratungen in Provincial-Sandebau ab. Die Kreisynoden der Provinz werden sich daher in den nächsten Wochen zur Vorname der Wahl der Provincialynoden versammeln. Wann die hiesige Kreisynode in Aussicht genommen ist, ist noch nicht fest.

Der 46. Verbandstag des Unterverbandes der Vorkursvereine der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt wird am 27. und 28. April d. J. hier stattfinden. Mit diesem Verbandstage wird die Feier des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Vorkursvereins verbunden werden.

Am Sonnabend vormittag fand in den Schulräumen die Schlußprüfung der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule statt. An dem Orte nahmen viele Eltern der Schüler sowie die Kuratoriums-Mitglieder Herr Graf v. Haussonville, Herr Rittergutsbesitzer Bestling, Herr Gutsbesitzer Zeig und Herr Oberleutnant a. D. v. Bose teil, auch beehrte der Herr Regierungspräsident Frhr. v. d. Rede die Schule mit seinem Besuche. Geprüft wurde die II. Klasse von Herrn Direktor Dr. Gwallig in Vobotendurde, von Herrn Landwirtschaftslehrer Dr. Orphal in Chemie und von Herrn Oberarzt a. D. Genfert in Anatomie. Klasse I wurde geprüft in Betriebslehre von Herrn Direktor Dr. Gwallig, in Physik von Herrn Landwirtschaftslehrer Dr. Orphal und in Feldmessung und Nivellieren von Herrn Lehrer Simon. Nachdem dann noch zwei Schüler einige Demonstrationen vorgetragen hatten, verteilte Herr Direktor Dr. Gwallig den Schülern die Zeugnisse, nachdem er die Leistungen der beiden Klassen im vorliegenden Semester im allgemeinen charakterisiert hatte und legte den Schülern der II. Klasse aus Herz, im nächsten Winter vollständig wissenzulernen, um ihrer Fachbildung einen gewissen Abschluß zu geben, während er den Schülern der I. Klasse ein herzliches Lebenswohl zurief. In dem sich anschließenden Schlußwort dankte der Vorsitzende des Kuratoriums, Herr Landrat Graf v. Haussonville, zunächst dem Direktorium für die treue Arbeit, die es auch in diesem Semester, zum

Teil unter erschwerten Umständen geleistet hat. Die Schüler wies der Herr Rektor darauf hin, daß auch der einfache Landwirt heutzutage nicht mehr ohne theoretisches Wissen auskommt, und darum richtete er ebenfalls einen dringenden Appell an die Schüler der II. Klasse, durch den Besuch der I. Klasse einen genügenden Grund zu legen, auf welchem sich spätere theoretische Belehrungen aufbauen können. Den Schülern der I. Klasse empfahl er eindringlich den Besuch der Fortbildungskurse, die den praktischen Landwirt mit den neuesten Ergebnissen der Forschung bekannt machen. Nachdem der Herr Rektor noch den Schülern die besten Wünsche für die Zukunft ausgesprochen hatte, schloß er nach einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden häufig einstimmten, den 39. Kurus.

Ueber „Bier Afrikaner“ lesen wir in der Beilage „Aus der Zeit für die Zeit“ in Nr. 22 des „Dabem“ folgende interessante Notizen: Die vier Söhne des am 13. Mai 1895 zu Merseburg verstorbenen Königl. Oberforstmeisters Müller haben sämtlich für die Erschließung Afrikas und die Beschaffung und Erhaltung der uns verbliebenen Gebiete des Urteils mitgearbeitet. Franz Müller, am 13. Oktober 1854 geboren, lernte in Berlin Wischmann kennen, der ihn für die zum Gef. Dr. Boggs von der damaligen Afrikanischen Gesellschaft genannte Expedition gewann. Als dann Wischmann, vom König von Belgien verpflichtet, diese Unternehmung zur Kasai-Expedition erweiterte, zog er auch Hans Müller hinzu, der, am 13. September 1857 geboren, 1879 in das reitende Feldjägerkorps eingetreten, damals auf der Forstakademie Eberswalde seinen Studien oblag. Franz Müller verließ in Jnanaburg während der Anlage der Station, die dort aufgebaut wurde, am portugiesischen Fieber. Hans Müller ging, nachdem die Expedition in selbigebooten Booten aus dem Jntna und Kasai den Stanleybooten erreicht hatte, über Bini, Boma, Banana zur Küste und von hier mit einem Transport ausgezierter Sanftbar Soldaten um das Kan nach Sanftbar. Er kehrte im Jahre 1886 nach Deutschland zurück, wurde 1889 Oberförster in Gattungen bei Norheim und lebt heute als königlicher Hofmeister in Suedenagen in Borspommern. Wilhelm Müller, geboren am 7. September 1850, wurde 1895 in Stellvertretung des Majors Reutwein mit der Wabarinnehmung der Funktion des Kommandeurs der Schutztruppe in Südwestafrika beauftragt. 1897 und 1898 leitete er den Bildung gegen die vereinigte Stamm der Suanobitopnar, Hottentotten und Sambeiverer. Seit 1903 ist Wilhelm Müller Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun und hat als solcher die verschiedensten kriegerischen Expeditionen mit stets gleich günstigem Erfolge geleitet. Mit Kriegserden reich geschmückt, ist Wilhelm Müller jetzt als Generalmajor aus Kamerun beurlaubt und hat am 1. März seinen Abschied genommen, um sich weiterhin der kolonialen Sache zu widmen; er ist bereits in den Vorstand der Abteilung Berlin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft gewählt. Max Müller, geboren am 19. Oktober 1852, führte im Juni 1901 den ersten Transport für die ostafrikanische Besatzungsbrigade nach Tienfin, verließ dort ungefähr ein Jahr als Kommandeur und machte größere Reisen in der Mongolei, nach Kiautschau und Japan. Bald nach der Rückkehr aus Ostasien wurde Max Müller zum Stabe des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff versetzt und unmittelbar darauf als Oberleutnant zum Kommandeur des 1. berittenen Regiments der Schutztruppe für Südwestafrika, das draußen neu aufgestellt wurde, ernannt. Schon am 8. Juni des Jahres 1904 schiffte er sich ein und übernahm am 18. Juli vom Major v. Glasenapp den Befehl über die fogen. Hauptabteilung in Durufundje. Intraf ein tragisches Geschick. Beim Aufmarsch seiner Abteilung vor Hamafari am 11. August (Gesicht am Waterberg) führte er beim Voreitren zur Avantgarde mit dem Pferde und zog sich mehrere Knochenbrüche und eine schwere Gehirnerschütterung zu. Trotz aller Kurzen wurde Max Müller nicht wieder fähigkeitsfähig und erbat seinen Abschied im Februar 1906. Auch Max Müller widmet sich der kolonialen Sache und hat im vorigen Jahre im Auftrage der Deutschen Kolonial-Gesellschaft in mehreren Abteilungen Vorträge gehalten. Er lebt in Straßburg als Pensionär.

Auf der kürzlich in Delitzsch stattgefundenen Ausstellung von rasserainen Hunden erhielt Herr Ingenieur Rosewid Merseburg auf seinen Bernhardiner zwei I. Preise, einen II. Preis und einen Ehrenpreis.

Mit der Ausschreibung der Arbeiten für den Neubau des Krankenhauses ist nunmehr ebenfalls begonnen worden. Am Sonnabend wurden die eingefandenen Angebote im hiesigen Stadtbüroamt geöffnet. Fast sämtliche in Betracht kommende hiesige Verstanten bzw. Unternehmer hatten sich an der Ausschreibung beteiligt. Folgende Angebote wurden für die Erd-, Mauer- und Putzarbeiten abgegeben: Bungehoff Posters Nachfolger 31 002,33 M.,



Mass-Anfertigung eleganter Herren-Kleidung zu soliden Preisen.

Für tadellosten Sitz
und beste Verarbeitung
übernehme
vollste Garantie.

Meine Stoff-Muster-
Kollektion besteht aus
über 400 Dessins in
Neuheiten deutscher u.
englischer Fabrikate.

S. Weiss,

Merseburg.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Vereins.

Adolf Schäfer's Gardinen-Wochen

beginnen Montag den 30. März 1908.

Es gelangen nur gute sehr preiswerte Fabrikate erster Gardinenfabriken zum Verkauf.

Unter anderem:

Englische Tüll-Gardinen, vom Stück, weiß und creme,
das Meter 1,00, 80, 60 Bg.,

Englische Tüll-Gardinen, abgepaßt, weiß und creme,
das Fenster III. 15,-, 12,-, 11,80, 10,40, 9,20, 8,50, 8,-, 7,-,
5,80 bis 3,50.

Künstler-Gardinen aus Tüll, mit Draperie,
Fenster III. 12,50, 9,50.

Künstler-Gardinen aus Leinen, mit eingewebten farbigen
Mustern und mit Draperie, für Schlafzimmern das Fenster III. 8,60,

Stores, English Tüll-Spachtel-Bändchen,
Tüll-Bettdecken III. 26,-, III. 19,- bis III. 9,-

Weit unter Preis:

ein Posten einzelner Fenster und Stores,
Erbstüll-Gardinen u. Spachtel-Gardinen u. Stores.

Vitragen und Vitrage Stoffe, Spachtel- und Tüll-
kanten, Scheiben-Gardinen.

Grosses Lager

in Bettinlets, Bettfedern und Daunern.

Zu erlaube mir Befähigung der Auslagen in meinen Schaufenstern
und in meinem Geschäftsstoff.

Wäschehaus Adolf Schäfer.

Sofa-

Räumungsverkauf:
Schlaffsofas 25 Mk., Plüsch-
sofas 48 bis 85 Mk., hochfeine
Plüsch- und Seidengarnituren
125 bis 285 Mk., selten billig,
verkauft

S. Rosenberg,
Geißstraße 21, 1 Treppe.



Männer-Turnverein
Die Turnerinnen
haben morgen Montag von
7-8 Uhr. Die Turnstunden
für die
Turnerinnen
sind begeben aus und findet
Freitag den 3 April
pünktlich 8 Uhr in der
Stadt-Turnhalle statt.

Restaurant Hohenzollern.
Seite Mal in Gelee.

Tivoli.

Sonntag den 29. d. M. nachmittags 3 und abends 8 Uhr

große öffentliche Ballmusik

bei vollbesetztem Orchester (Stadtkapelle).
Hertel, Musikdirektor. Lange, Restaurateur.

Damen-Putz

elegant garniert, in allen Preislagen.

Umarbeitungen

werden auf das geschmackvolle billigst ausgeführt.

Verw. B. Pulvermacher,

Merseburg, II. Ritterstraße 12.

Mein Geschäft befindet sich nur kl. Ritterstraße 12.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köppler in Merseburg.

Marnisellfabrik

Sonntag den 29. März
auf dem Kinderplatz.
Dazu ladet Erwachsene sowie die Jugend
köstlich ein
A. Mierke.

Walden, Hg.

Dienstag den 31. März 1908,
abends pünktlich 9 1/2 Uhr,
Monats-Versammlung.
Vorher Übungsstunde.
Der Vorstand.



**Verein
der
Bäckergehilfen.**
Sonntag den 29.
d. M., von nachm.
8 bis abends 7 Uhr,
Kränzchen
im Gasthause zu Schlopau (Deutscher Kaiser).
Hierzu ladet freundlich ein
Der Vorstand.

Bürgergarten.

Angenehmer Familien-Anhalt.
ff. Speisen. Bestgepflegte Biere.
Verwahrungsort **Jul. Quellmalz.**

Eadelts Restauration.

Dinstag Schloßstraße

Schreiftgelehrte

wird nach angenommen

Bücherverleiher von Fr. Stollberg.

2 Maurerlehrlinge

steht zu Otten ein

L. Pöfer, Baugeschäft, Frankeben.

Suche für meine Glacerei und Bau-
tischerei

3wei Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen.

Reinhold Schmidt,

Dalewitz ist ein wacksauner Gehilfe zu
verkaufen.

Als Lehrling

sucht ein junger Mensch mit guten Schulkennt-
nissen unter günstigen Bedingungen Stellung in
der Buchdruckerei von **Th. Kössner,**
Oldenstraße 9

Bücher- und Konditor-Lehrling

sucht **E. Ködderitzsch,** Gasse a. S.,
Alter Markt 24

Kräftige linke

Leute

zum Möbeltragen nimmt an

Carl Ulrich jun.

Tüchtige Modellistaler

und ein Modelldrehler

gesucht. **C. W. Jul. Blandt & Co.,**

A. m. b. H.

Ein ordentlicher kräftiger

Arbeiter

wird gesucht. **Franz Wirth,** Seifenfabrik.

Süße mein Papier- und Schreibwaren-Geschäft

suche ich per 1. April ein junges Mädchen als

lernende Verkäuferin.

Franz Seyffert, II. Ritterstraße 18.

Ein Dienstmädchen

sucht sofort bei hohem Lohn

Wienhausen Nr. 39

Gesucht zum 1. April

zur Ausbülfe ein Mädchen.

das in der Küche und Haushalt gut versteht

weiblich. Zu erfragen in der Eynde a. B.

Ein Dienstmädchen

sucht bis 1. Mai oder früher bei hohem Lohn

Franz Wirth, Seifenfabrik, Schloßstr. 12.

Junger Mann als

Aufwartung

per sofort oder zum 1. April gesucht.

Stecken, Lindenstraße 2

Saubere Aufwartung

für vormittags gesucht.

Christiansenstraße 8 I.

Ein kleiner weißer Spitz ist ent-

laufen. Abzugeben gegen Belohnung.

Preisstraße 16 (Def.)

Zweite Beilage.

Prozentzahlen der Heeresstärke und Heeresausgaben.

Das deutsche Reich zählte nach dem VII. Volkszählung 1878 rund 41 Millionen Einwohner (für 1870 liegen keine zuverlässigen Nachfragen vor); die Stärke des stehenden Heeres betrug rund 400.000 Mann = 0,98% der Bevölkerung. Die Bevölkerungszahl 1907 ist auf 50 1/2 Millionen angewachsen, die Stärke des stehenden Heeres auf 565.000 Mann = 0,97% der Bevölkerung; es ist also die Veranschlagung des Heeres in geringererem Maße erfolgt, als des Anwachsens der Bevölkerung.

Den größten Gegenatz hierzu bildet Frankreich. Hier betrug die Bevölkerung 1870 rund 36 Millionen, die Heeresstärke rund 570.000 Mann = 1,03% der Bevölkerung; die Einwohnerzahl Frankreichs betrug 1907 rund 39 1/4 Millionen, die Heeresstärke 468.000 Mann = 1,18%. Hier ist also eine außerordentliche Steigerung zu verzeichnen.

Rußland, Osterreich-Ungarn und Italien liegen hinsichtlich des Anwachsens der Prozentzahlen in der Mitte zwischen den beiden Extremen. Osterreich hatte 1870 bei rund 8 1/2 Millionen Einwohnern ein stehendes Heer von rund 750.000 Mann = 0,89%, 1907 bei rund 14,5 Mill. Einwohnern rund 1.305.000 = 1,00% Soldaten, Osterreich-Ungarn 1870 bei rund 36 Millionen Bevölkerung 255.000 Soldaten = 0,71%, dagegen 1907 bei rund 47 Millionen Einwohnern 379.000 = 0,81%, Italien 1870 bei 26 1/4 Millionen Einwohnern und 183.000 Soldaten = 0,68%, 1907 bei 32 1/2 Millionen Einwohnern 273.000 Soldaten = 0,84%.

Deutschland ist also der einzige Staat, bei welchem eine Verminderung der Prozentzahl eingetreten ist. Die Kopfzahl der Heere des Reiches Frankreichs ist von rund 1 Million 100.000 Mann im Jahre 1870 auf 1 Million 868.600 Mann im Jahre 1907, also um 768.600 Mann gewachsen, dagegen haben sich die Heere des Reiches Deutschland-Osterreich-Ungarn von rund 838.000 Mann im Jahre 1870 auf rund 1.287.000 Mann vermehrt, also um 449.000 Mann.

Die Zahl der Bataillone bzw. Eskadrons und Batterien hat sich von 1870 bis 1907 in Frankreich vermehrt um 253 bzw. 193 bzw. 287, in Deutschland um 161 bzw. 209 bzw. 274.

Betrachtet man die Befestigung an Geld auf den Kopf der Bevölkerung, so ergibt sich auch hier, daß Frankreich die schwersten Lasten trägt; 1870 kamen bei ihm 12,24 M. Gesamttausgaben für Heer und Flotte auf den Kopf der Bevölkerung, bei Deutschland 6,82 M., bei Osterreich-Ungarn 4,9 M., bei Rußland 6,17 M., bei Italien 5,04 M.; 1906 betragen die Ausgaben bei Frankreich 29,37 M., bei Deutschland 20,20, bei Osterreich-Ungarn 9,48 bei Rußland 6,90, bei Italien 9,90 M.; das ergibt eine Steigerung auf den Kopf der Bevölkerung bei Frankreich von 16,13, bei Deutschland von 12,96, bei Osterreich-Ungarn von 6,18, bei Rußland von 0,73, bei Italien von 4,46 M. Diese Zahlen geben zwar nur einen ungefähren Anhalt, da die Aufstellung des Etats für Heer und Flotte in den einzelnen Staaten nach verschiedenen Umständen erfolgt, bieten aber immerhin einen bemerkenswerten Anhalt für Vergleichen.

Die Kosten für den einzelnen Soldaten an Wohnung, Verpflegung, Bekleidung und Unterhalt, aber ohne Fabrik, werden für Preußen berechnet für 1750 auf 112, für 1850 auf 173, für 1907 auf 391,29 M.; die Kosten des französischen Soldaten 1907 sind mit 351,40 M. zu veranschlagen, also um etwa 40 M. jährlich weniger, als der deutsche Soldat kostet; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß dieser täglich 22 M. Rationierung erhält, der französische Soldat nur 4 Mq. Erhältete letzterer täglich auf 22 Mq., so würden sich seine Kosten auf jährlich 416,20 M. erheben, dann also die des deutschen übersteigen.

Vermischtes.

* (Spenden für Deutsch-Schweizertrifft.) Der Propaganda- und Hilfskomitee, das die Einnahme der Wohlthätigkeit im Wintergarten zu Berlin mit über 7000 M. dem Zentral-Hilfs-Komitee für Deutsch-Schweizertrifft zur Verwendung für unsere Militärkrieger, deren Angehörige und Hinterbliebenen überwiesen werden soll, Welt-Verfahren werden dringend erbeten. Unterhaltungsgegenstände

sind, da Major J. D. von Simon verstorben ist, zu richten an das obige Komitee, Berlin W. 62, Kurfil.-Schloß 97, J. D., des Generalmajors J. D. Bartsch.

* (300000 Kronen gespendet.) Der Gutsbesitzer Mohrmann aus Oesterreich-Schlesien hat dem deutschen Schwerverein aus dem Verkauflauf seines Gutes 30.000 Kronen zur Verwendung in Hilfszwecke gespendet.

* (Bei einem Unfall.) In Mladá zwischen Postbeamten und aus Mladá kommenden Soldaten, die sich der Polizeifreie nicht unterlegen wollten, ergriß die Menge für die Soldaten Partei, was diese gegen die Beamten und steckten die Amtsräume in Brand. Die Gendarmen gestrenkte schließlich die Wankhelfanten.

* (Ein seltenes Familienereignis.) Der Kaiserliche Hofrat und Mitglied des Reichstages Herr von Witzke hat in Oesterreich bei Kollnswieden ein zweifaches Paar von Jungen. In den letzten Jahren war er einmal mit einwachen und zweimal schon mit doppelten Gebärde dort eingekerkert und hatte jedesmal Kränze gekrönt. Da der glückliche Vater jetzt leben hat, so will er bei einem der letzten Wollungen den Kaiser bitten, Kränze zu werden.

* (Nicht beschäftigte Bürgermeister.) In Kröben bestiegen Magistrat und Stadtratsbestenbestimmung ausschließlich aus Polen. Demgemäß wird in den nächsten Tagen dieser amtlichen Körperstellen nur in polnischer Sprache verhandelt. Nach auch im amtlichen Verkehr mit den städtischen Beamten muß sich das Publikum, auch dessen deutscher Teil, stets der polnischen Sprache bedienen. Es ist bei der polnischen Regierung dem künftigen wiedergeborenen polnischen Bürgermeister Valcer die Befestigung verlost, weil sie einen Deutschen an seine Stelle wünscht.

* (Die Verhandlung gegen den Schuppmann Schauer.) Der in der Nacht vom 20. zum 21. Dezember 1907 den Studenten der Gernie Hochschule in München erschlag, nicht am 9. April vor dem Schwurgericht in München begangen. Für die Verhandlung sind drei Tage vorgelesen.

* (Ueberfahren und getötet.) Aus Kolbitz, 26. März, erhalten wir folgende amtliche Mitteilung: Heute früh 8 Uhr wurde der Zugführer Heinrich Hoffmann von hier vor dem Kirchhof seines Amtes im Ueberfahren der Gleise auf dem hiesigen Bahnhofs einer Hermafschine erlegt und überfahren. Er war sofort tot.

* (Einen schrecklichen Tod.) Bei der Händler Hermann Dietrich aus Köpenick bei Berlin gefunden. D. war vor etwa zehn Tagen von seinen Angehörigen fortgegangen und vergeblich wartete man darauf auf die Rückkehr des Verdrängten. Mittwochs wurde nun nicht weit von Köpenick in einem Weidenbusch die Leiche eines Mannes aufgefunden, dessen Kopf in Wasser, während der Körper am Ufer in einem Weidenbüsch lag. Der Tote war der vermisste D. In der Dunkelheit war er an den Sumpf herangeraten, und bei dem Versuch sich aus dem Morast herauszuarbeiten, geriet er immer tiefer hinunter. Ueberlebender noch ein schreckliches Verbrechen in den hiesigen Kreisen die Hoffnung, daß der Kaiser der Erfindung bewohnen wird oder daß er doch das Verbrechen kurz vor der Einweihung in Augenschein nehmen wird. Die Erfindung soll möglichst schnell gefasst werden, und zu dem feierlichen Akt erwartet man die Direktoren vieler auswärtiger Ministerien.

* (Ein weißer Rabe.) Im Berliner Stadtanzelger findet sich folgendes Petrarkegedicht: „Junger, stiller Mann in guter sicherer Stellung suchst Veranlassung mit reiner, häuslicher Tochter mit gutem Charakter, Vermögen nicht erwünscht.“ In welcher materiellen Zeit muß es etwas besonders angenehm beschaffen

(Erfolgung von Räubern im Automobil.) Eine recht abenteuerliche Verfolgung von zwei Räubern, die ein Herbegepann gestohlen hatten und damit über die deutsche Grenze nach Holland geflüchtet waren, haben zwei Automobilisten unternommen. Im Laufe der Zeit in der Provinz sind ihnen am Dienstag zwei Deutsche in einem Fahrzeug mit zwei Pferden ein, sitzen in ein Hotel ab und werden in den Zweipänner an einen Herbegehändler zu verkaufen. Während sie über die Kaufsumme verhandeln, hielt vor demselben Hotel ein Automobil, dessen Steuerlenker repariert werden mußte. Dem Automobil entstiegen zwei andere

deutsche Herren. Als sie das Fahrzeug und die Pferde erblickten, richteten sie sofort ihre Pistolen auf die zuerst Angekommenen und ließen alsbald die Pistolen herbeibringen. Es lie sie sich heraus, daß die Männer im Fahrzeug das Gelpann mit Wagen in einem deutschen Grenzort gestohlet, den Kaufherr unterzogen gefahren und auf die Straße geworfen hatten. Hieran waren die Räuber die Ueberdrück Grenzstrafe entlang gefahren. Die Gestaltmerkmale des Fahrzeuges unternehmen schließlich die Besichtigung im Automobil, und ein glücklicher Zufall führte ihnen das gestohlene Auto samt den Begleitern in die Hände. Die Pferde wurden sofort befreit.

* (Die Genehmigung zur Niederlegung von vier neuen Rüstern.) Im Reichsland hat, wie aus München gemeldet wird, die reichslandliche Regierung verlangt zwei der beantragten Niederlegungen, dem Meyer „Kurier“ zufolge, französische Kongregationen.

* (Von einem Automobil überfahren und getötet.) wurde am Dienstag beim Kreuzen der Friedrichstraße nahe dem Bahnhof der Buchhalter Boyer aus der Unterstraße in Berlin Souff, der auf seinem Fahrstege fuhr, verunfallt in demselben Tempo die Straße zu passieren. Dabei überlag er, daß von der Seite ebenfalls schnell ein Automobil besauche. Er wurde getroffen, wobei ihm die Vorderäder des schweren Gefährts über den Körper gingen, so daß er einen heftigen Wundbruch davontrug und infolge seiner Verwundung an der Halsstelle starb.

* (Ein mutiges Kind.) Im dem kleinen Dorfe Ottery in Devonshire (England) hat ein Knabe von 10 Jahren fünf Verlonen das Leben gerettet. Es war am Sonntag morgen, als das mutige Kind plötzlich erwachte und sich Schlingens vom Rauch land. Als es die Tür öffnete, bemerkte es, daß das Erdenbeben heftig brannte. Kurz entschlossen sprang es aus dem Fenster, suchte eine Leiter und stellte diese so an das Haus an, daß die Familie des Farmers und dieser selbst im Nachgeben aus dem brennenden Hause entkommen konnten. So als der Raub gelehrt, daß die Qualen des Knaben getilgt waren, sprang er auf sein Mad und ließ 3/4 Meilen nach St. Mary, wo er die Feuerwehre alarmierte. Als diese ankam, war es zu spät, um das brennende Haus zu retten, aber es wurden wenigstens die umliegenden Gebäude vom Feuer bewahrt.

* (Brandstiftungen in Kopenhagen.) In der letzten Zeit wurde die Feuerwehre in Kopenhagen öfters mehrere Mal an einem Tage alarmiert, um Zündstoffe und Hausbodenbrände zu löschen. In vielen Fällen wurde ein auf das sozuzählige bergeleitete Polystyrol unter dem Dach gefunden. Trotz eifriger Nachforschungen nach dem Brandstifter ist dieser noch nicht entdeckt worden.

* (Der „goldene Oble“) Das Brunnbild der Dresdener Feuerwehre befindet sich, wie nun festgestellt, im Hofe des Gießereis Bau in an in Zeitz, Direktor der Dresdener Bank, der ihn von einem Berliner Kunsthandwerker gekauft hat. Der goldene Becken war von dem Feuerschutzwärter der Dresdener Feuerschutzwärter für 15.000 Mark an den Münchener Antiquitätenhändler Dreß verkauft worden; dieser hat ihn dann weiter verkauft. Geheimrat Ostmann, der den Brunnbild auf rechtmäßige Art erworben hat, will ihn nicht herausgeben. Die Dresdener Feuerschutzwärter hat infolgedessen gegen den Kunsthandwerker Dreß eine Klage auf Erlass angehängt. Der Wert des Beckens beträgt 40.000 Mark. Auf den Ausgang dieses interessanten Prozesses kann man gespannt sein.

* (Gomeres Dichter in provençalischer Sprache.) Zu Gomeres werden im Frühling in Paris seine Kunststücke, bei denen Stellen aus der Dichterin in provençalischer Sprache vorgetragen werden sollen. Die Liebertragung in die wohl klingende Sprache der Provence hat ein einjähriger Bauer, Charloum mit Namen, verfertigt. Mehrere Jahre hat er dazu gebraucht; dann legte er sein Kunststück dem großen Dichter der Provence, Mistral, vor, und bewieserte auf dessen Rat noch einige Stellen. Mit seinem weißen Bart und seinem Wanderstock, von dem er sich nie trennt, erlannt Charloum fast an die alten gretischen Helden.

Reklameteil.



Möbel-Ausstellung. Ohne jede Kaufverpflichtung bin ich gern bereit, meine grosse permanente und interessante Möbel-Ausstellung zu zeigen, um über die verschiedenen Stile, Holzarten, Preise usw. fachmännische Auskunft zu geben. Durch rationelle Anlage meines grossen Fabrikbetriebes, sowie durch günstige grosse Abschlässe in Rohmaterialien und ferner durch Anfertigung aller neuen künstlerischen Entwürfe in eigenen Ateliers bin ich in der Lage, sehr vorteilhafte Preise stellen zu können. Prinzip des Hauses: Strengste Solidität - Billigste Preise - Weitgehendste Garantie! Transport franko durch eigene Geschirre! Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S. - Kl. Ulrichstrasse 36 a u. b.

Dampfwaschanstalt „Schwan“.
Heinrich Vöste,

Werkzeugs a. Z.
Übernahme von Haus- und Hotel-
wäschen. Unübertroffene Leistung in
Gerrenwäsche (Stützwäsche). Behandlung
garantiert ohne Color. Eisenbleiche.
Die Wäsche wird vollständig abgeholt und
zurückgeliefert. Befehle bitten Sie an
meinen beliebigen Vertreter, Herrn B. Stech,
Braubausstraße 11, zu machen, wofür ich
Probenwäsche ausliege.



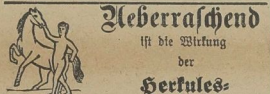
Solidaria-Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20-30 M. Abzahlung
bis monatlich 4 M.—10 M. Restzahlung
bei Herausgabe von M. 50 an. Zubehör billig.
Katalog umsonst.
L. Jendrysch & Co., Charlottenburg, 1030

Größe Auswahl in
Tapeten

neuester Muster empfiehlt
billigst
J. Weibgen.

Eine Partie Meister ver-
kaufe weit unter Preis.

„Superior“-Fahrräder
u. Zubehörteile
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Teilzahlung. Anzahlung 20-30 M. Abzahlung
bis monatlich 4 M.—10 M. Restzahlung
bei Herausgabe von M. 50 an. Zubehör billig.
Katalog umsonst.
Hans Hartmann, A. G., Eisenach 350



Ueberraschend
ist die Wirkung
der
Herkules-
Rossmark-Pomade.

Sie erhält das Haar bis in das hohe Alter in
seiner Naturfarbe, kräftigt den Haarboden und
beugt das Wachstum ungemein günstig. Ver-
hindert Schuppenbildung, wie Haarausfall und
eignet sich deshalb ganz vorzüglich als

Haarpflegemittel
für Jung und Alt.

Die garantiert echte **Herkules-Rossmark-**
Pomade wie auch das echte
Rossmark-Präparat
zur Einreibung bei Rheumatis-, Nerven-
und Rückenmerzen, sowie Kopfschmerzen
Erkennungen bei Kindern ist zu haben in
Merseburg:

D. Leberl,
Drogerie.

Schulranzen,
Schultaschen,
Frühstückstaschen,
Federkasten
erhältlich

Paul Florheim,
Burgstraße 12.

Althographische Kunstankalt,
Buch- und Steinindustrie
Albert Bruns,
1 Breitestraße 1.
Radlers- und Schreibwaren-Geschäft.
(Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins)

Rheumatis mus
und Gichtleidenden stelle ich gerne
unentgeltlich bereit, mit, wie ich von
meinem qua voll n. bornischen Leben
vollständig geteilt wurde.
Carl Haber, Mühlenden,
Kunfischstraße 40a.

Magdeburger Privat-Bank
Zweigniederlassung Merseburg.

Spareinlagen
vergüten wir z. Bt. 4 % Zinsen vom Tage der Einzahlung an.
Die Rückzahlung erfolgt jederzeit ohne vorherige Kündigung.
Wir beorgen den
An- und Verkauf von Wertpapieren
unter billiger Provisionsberechnung und übernehmen die
Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren
unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit.
Wir empfehlen ferner die Benutzung unserer
Stahlfammer.

Die darin befindlichen Schrankfächer stehen unter eigenem Ver-
schuß der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wert-
papieren, Hypotheken-Dokumente, Urkunden, Wertgegenständen
und Schmucksachen. Die Vermietung dieser Schrankfächer erfolgt
je nach Wunsch auf beliebige Zeit.
Die am 1. April 1908 fälligen

Zinnscheine
lösen wir schon jetzt ohne jeden Abzug ein.
Magdeburger Privatbank
Zweigniederlassung Merseburg

Wer für wenig Geld
Gardinen, Vorhänge, Rouleaux, Spitzen etc.
wirklich schön färben will, verwende
BRAUNS'sche Gardinenfarben
(Päckchen mit Doppelgardine, wie Abbildung)

Crémefarbe	Maisgelb	Rosa
Altgold	(Ellenblau)	Reseda.
Zitrongelb	Ecu	

Käuflich in den meisten Drogenhandlungen,
Apotheken etc.
Ausdrücklich fordere man: BRAUNS'sches Fa-
brikat, achte auf Ausstattung und Schutzmarke:
Schleife mit Krone.
Andere Fabrikate weise man zurück.

Verlobte
kaufen am besten und billigsten
Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel im ältesten und
grössten Waren- und Möbel-Haus
L. Eichmann
Grosse Ulrichstrasse 51
Eingang Schulstr. (Kaisersäle).
Halle a. S.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr
Scheckverkehr.
Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheck-
formulare sind an meiner Kasse erhältlich, wofür ich auch
weitere Auskünfte gern erteile werden.
Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis
5 Prozent je nach Kündigung,
4 Prozent bei täglicher Verzinsung.
Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-
sicheren Tresoranlage.

Bauschule Zerbst
Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion
Beginn des Sommersemesters 6. April
Beginn des Wintersemesters 23. Oktob.

Gleichberechtigung mit den Kgl.
Preussisch. Baugewerkschulen
Von Verbände Deutscher
Baugewerkschulen für anerkannt
Hoch-, Tiefbau-, Steinmetztechn.

Neuheiten
in modernsten
Damengürteln,
Gürtelschlössern,
Damentaschen
in Leder,
neue Broschen
und Nadeln
empfehlen zu realen billig. Preisen
Richard Lots,
Burgstr. 7. Burgstr. 7.

Das beste Holzschutzmittel & bleibt
Avenarius Carbolinum
D. R. PAT. N. 24 0021
Seit 20 Jahren bewährt.
Klein-Verkauf: **Eduard Klauß, Merseburg.**

Schnupfen
lindert im „Nu-Nu“, Seite 80 Wg.
Rich. Kupper, Central-Drogerie.

Kunstmalerarbeiten zu Günst.
Fachschule für handwerkliche und künstlerische
Ausbildung für Maler, Bildhauer,
Eisener Möbelreparatur, Kunstglaser,
Decoratoren, Kunstschlosser, Buch-
gewerbe, Kunsthandarbeiten usw.
Werkstätten für Maler, Modelleur,
Bildhauer, Kunstschmiede, Buchdrucker, Baulei-
ter.
Direktor Prof. Schmidt.

Sedat echnonre:
Pa. Preiselbeeren Pfd. 45 Pf.,
pa. Heidelbeeren Pfd. a 25 u. 50 Pf.,
pa. Blaumenmus Pfd. 23 Pf.,
2 Pfd. 45 Pf.

Vorzügliche große saure Gurken
empfehlen
Richard Selmar,
Burgstraße 22.

Fesch sieht sie aus,
meine Frau, wenn sie ihre Kleider nach
Favorit-Schnittchen Schneider. Favorit der
belle Schnitt! Anleitung durch das Favorit-
Modellbuch nur 60 Pf., Jugend-Modellbuch
50 Pf. bei
Marie Müller Nachf.,
M. u. O. Merker und H. Sachse.

Tafel-Kaffee- u. Wasch-Service.
Küchenetageren
und Weingläser.
Grösste Auswahl in Neuheiten.
Spez.: Braut-Ausstattungen.
Katalog 1899. Abbildungen. Frei.
Erich Schlegel-Leipzig
Hainstraße 17.

Blitzableiter
neue, selbstüberleitend und
billigste Konstruktion, nach den
Anschlüssen der Feuer-Societät,
empfehlen

M. Christ, Merseburg.
Elektant und Mentor für elektrische, Provinzial-
und häusliche Verbindungen.
Elektrische Licht-, Klingel- u. Telephon-
Anlagen.
Kostenanfrage gratis. D. D.

Magenleidenden
stelle ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, ent-
setzlichen Magen u. Verdauungsbeschwerden
geholfen hat. **A. Hoeck, Leberich,**
Eichengärten b. Frankfurt a. M.

Achtung! Aufgepasst!
Ein großer Vollen oder
Kassetauben
nur aus eigener Züchtung sind sehr preiswert zu
erhalten, auch tauglich bei
Gustav Ehrentraut, Zandruschke,
Merseburg, Burgstraße 11 (7).

Einzelne Möbel, Spiegel- und Polsterwaren billig.

Möbelfabrik G. Schaible, Halle a. S.,

Grosse Märkerstrasse 26, am Ratskeller.

Selbstgefertigte Wohnungs-Einrichtungen

von Mk. 217, 263, 300, 424, 491, 543 usw. In diesen Preislagen grösstes Lager am Platze. Solide, sachgemässe Ausführung. Transport nach allen Orten frei. Garantie für beste Haltbarkeit.

Saithof bei Merseburg
 mit Bäder- und Weinhandel, erent mit drei Morgen Feld, der viele Jahre in einer Hand war, soll altersgässer bei nächster Anbahnung verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt
Fr. H. Kunth in Merseburg.

Sehr gutes Arbeitspferd
 zu verkaufen
 Sichermedel Nr. 6.

Welt überaus billige:
 1 leichtes 4 Räder Kutschwagen,
 1 Gang 3^{te} Wagenräder nebst Achsen,
 1 gut erhaltenes Torweg,
 sowie 2 Türen
 Löhndorf, Vorarbeiten.

billig.
Div. gebrauchte Tonröhren
 billig zu verkaufen. Bahnhofsstr. 2, 1. Hof.

Prima Ochsenfleisch und Kalbfleisch
 a Pfd. 60 und 65 Pf.
 empfiehlt
L. Nürnberger.

Ostertüten
 kauft man billig
Anna Schulze. Dom 9.

Sommerpreise.
 Ludenauer Brühel's Marke
 M. W. u. W. W.) u. Prekfeine
 liefere vom 1. April an zu Sommerpreisen und Bitte, sich um gest. Aufträge.
Otto Reichmann.

Grosses Lager in billigen
Tapeten

neuester Muster bei
Wilhelm Kupper,
 Burgstrasse 15

Brennlicher Beamteneverein.
 Haupt-Versammlung
 gemäß § 15 der Statuten
Montag d. 30. März 1908,
 abends 8 Uhr,
 im „Zoo“, Zimmer Nr. 1.

Tagesordnung:
 1. Mitteilungen
 2. Rechnungslegung
 3. Festsetzung des Mitgliederbeitrages.
 4. Wahl der Vorstandsmitglieder
 Der Vorstand.


 Die Vorturnerschaft
 des Turnvereins
 „Rothstein“
 veranstaltet Sonntag den 29. d. M. eine
Partie mit Damen nach Zeuna,
 daselbst **Tänzchen**
 von nachmittags 3 Uhr ab.
 Der Vorturner-Ausschuss

Daspig.
 Sonntag den 29. März (fest) zum
 Pfannkuchensmaus und Ball
 freundlich ein Gastav Schröder, Gastwirt.

Bismarckfeier

Dienstag den 31. März 1908,
 abends 8 Uhr,

im Tivoli-Saale.
Program:
 1. Die gut Brandenburg erklinge, Fanfaren-Marsch v. Heulton.
 2. Hymne nach der Melodie „Du Schwert an meiner Hüften“ für vierstimmigen Männerchor.
 3. Bismarck-Lied v. Paul Heyke, Comp. von Reinhold Bader für einstimmigen Männerchor mit Orchester.
 4. Kreuzritter-Fanfane von Denton.
 5. Die Nacht am Rhein. Allgemeiner Gesang.
 6. Geburtstag des Herrn Dr. H. Sauerintendent Professor Bihorn: „Bismarck's Bedeutung für Gegenwart und Zukunft“.
 7. Lied der Deutschen. Allgemeiner Gesang.
 Programme, welche zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von 50 Pf. in den Buchhandlungen von Pouch und Stollberg sowie Dienstag von 7 Uhr abends ab am Saalegange zu kaufen.
 Der Reinertrag ist für den Denkmalaufbau bestimmt.
 Der geschäftsführende Ausschuss für das Bismarck-Denkmal.

Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch
 solideste Arbeit
 grösste Tonschönheit sowie
 unübertroffene Preiswürdigkeit.
C. Rich. Ritter, Halle,
 Pianoforte-Fabrik.
 — Prachtkatalog gratis. —

Achtung!
 Durch große Abkäufe bin ich in der Lage, in
Emaill-Waren
 ausserordentlich billige Preise zu berechnen, was ich meiner weiten Kundenschaft hierdurch mitteile.
 Emaill Spezial-Geschäft
H. Becher,
 Schmallestrasse und Ecke an der Geisel.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Nähers Kinderwagen Sportwagen
 stehen unerreich da und sind tonangebend in der Saison.
 Das grösste Lager am Platze
 finden Sie im Kinderwagen-Depot von
Emil Parsche,
 Merseburg, Neumarkt 14.
 Mitgl. des Rabatt-Sparvereins.

Aufschnitt feinsten Wurst- und Fleischwaren
 a Pfund 1,60 Mk.
 empfiehlt
Gustav Mohr, Breitestr. 19.

Briketts sind vorrätig
Brikettsfabrik Lügendorf der
 Dörnewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Sportverein Frankleben.
 Sonntag den 29. März 1908, abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Otto Erdös eine
humoristische Abendunterhaltung,
 verbunden mit Tänzchen, statt.
 Gäste sind willkommen.
 Der Vorstand

Kriegerverein Geusa.
 Sonntag den 29. d. M. abends 8 Uhr halten wir unsern

Ball
 in Agendorf ab, wozu wir ergebenst einladen.
 Der Vorstand.


Schießklub Merseburg.
 Sonntag den 29. März
Ausflug nach Meuschau
 (Schmidt's Lokal)
 Von nachm. 3 Uhr abends 8 Uhr an findet ein
Tänzchen
 statt.
 Der Vorstand.

Musikerverein Augusta
 gibt Sonntag den 29. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, sein
Tänzchen
 im „Zehntinger Hof“ ab.
 Der Vorstand.


Fleischergesellen-Bruderschaft zu Merseburg.
 Sonntag den 29. d. M.
Ausflug nach Meuschau
 (Etablissement Kapfkehaus)
 Daselbst von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Tänzchen.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Gesang-Verein „Iris“.
 Sonntag den 29. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
Stränzchen
 im „Café“.
 Il. Herr Jost's Eingeladene sind willkommen.
 Der Vorstand.

Zu Baz und Schneiderei
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
Karoline Graul.
 Alte Kutaten können verwendet werden.

frische hausf. Bröt.
Ernst Vogel, Landwehrstrasse.

Bäckerlehrling
 stellt Oftern ein
C. Zorn, Annerstrasse 2.
Zuverlässigen Gelehrtenführer
 für einhundertiges Fahrvermögen sofort an
Eduard Klaus.

Wünscht um 1. April ein
kräftiges u. ordentl. Hausmädchen
 für besseren Haushalt. Näheres zu erfragen im **Ostel Wäcker.**

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Wöhrer in Merseburg.



Rechnungs- Formulare

ganze, halbe und viertel Bogen hält stets auf Lager und empfiehlt billigt
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Delgrube 5.

Bar-Geld-Darlehen.
Zinstitute reelle und schnellste Geldguthaben, Kassen-
Abrechnung zulässig, volle Durchsicht, Provision
vom Darlehen. **C. Gründler, Berlin**
W 8 Friedrichstraße 196

Eine Mandoline
zu verkaufen **Markt 23.**



Dürkopp
Kaufmann
u. Nähmaschinen.
Vertreter:
A. Erdmann.
Merseburg, Sülzenstraße 4.
Telefon 111.

Die hier berechneten
**Blumen-
und Gemüsesamen**
der Firma Ernst und von Spredelsen, Ham-
burg, in Packungen zu 5, 10 und 20 Pf. sind
wieder eingetroffen und allein erhältlich bei
Richard Kupper, Markt 17,
Central-Drogerie.

Stief- und Sand-Ansbentung
Bürgergarten, Neues Schützenhaus
Empfehlen Stief- und Sand von der Hand
sowie gefertigt in jeder gewöhnlichen Weiseweise
zu Lagerplatz leichteste An- und Abfahrt.
Otto u. Richard Hirschfeld,
Königsplatz, Arbeit 19.



Beginn neuer Kurse
in Buchführung, Stenographie,
Maschinenschreiben,
vollständiger Conto-Praxis,
Bücherei- und Jahres-Kurse
für Herren und Damen
jezt täglich oder im April
Carl Gieseguth's
Handelslehranstalt,
Halle a. S., Sternstraße 10.
Fernruf 2013.
Beständige vorzügliche Erfolge
Probekurse gratis

Vor Kauf eines
**Kinder- oder
Sport-
Wagens**
lassen Sie sich bitte meine Neuheiten
vorführen. Große Auswahl in allen Vor-
teilen bieten.
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße.
Mittel. d. Rabatt-Verkehrs.

Eine sehr gute Qualität
Renforcé
30 Zentimeter breites (Dementid) empfehle
p. Meter zu 39 Pf.
Diese Qualität eignet sich für Wäsche-
stücke aller Art, ist sehr haltbar und bewährt
sich vorzüglich in der Wäsche.
Theodor Freytag,
Postamt 11.

FORMAMINT

**ist ärztlich
empfohlen** als vorzügliches Vorbeugungsmittel
gegen Scharlach, Diphtherie, Masern
und andere Infektions-Krankheiten

Vorzüge: starke bacterientödtende Kraft
leichte Anwendbarkeit
angenehmer Geschmack
Schutz der Umgebung des Patienten vor Ansteckung
Verhütung der Uebertragung auf Dritte.

Erhältlich 4 Fl. von 50 Tabletten Mk. 1,75 in Apotheken. — Ausführliche Broschüren gratis
und franko durch **BAUER & Cie., Berlin S.W. 48.**



Konserven
vorteilhafteste Be-
zugsquelle in unüber-
troffenen Qualitäten
und Packungen.

ff. Stangen-Erbise 12 Pfd.-Dose v. 1,90 Pf. an
ff. Schnitt-Erbise 2 Pfd.-Dose v. 60 Pf. an
ff. gem. Gemüse 2 Pfd.-Dose v. 70 Pf. an
ff. Junge Erbsen 2 Pfd.-Dose v. 88 Pf. an
ff. Junge Bohnen 2 Pfd.-Dose v. 85 Pf. an
ff. junge Karotten 12 Pfd.-Dose v. 30 Pf. an
ff. Feiner Rosenkohl, Blumenkohl, Spinat, diverse Salate sowie
rheinische und Mecker Kompott-Früchte
in nur erstklassigen Qualitäten zu billigen Preisen. Bitte Preisliste einzufordern

Paul Näther Nachf.,
Markt 9, Telefon 343.

Günstige Möbel Gelegenheit
für
Brautleute!
Wegen bevorstehender Vergrößerung meines Laden- und
Lagergebäudes verkaufe ich
sämtliche Möbel und Polsterwaren
zu herabgesetzten Preisen.
Wilh. Borsdorff, Schmalestraße 6 (27).
Transport frei! Eigene Polster- und Tischlerwerkstatt.

Berger
Germania
Beste
Marke
Kakao
Pöpsneck



Reinhold Müller,
Stein- u. Bildhauer,
Merseburg,
Glogikauerstraße 2,
empfiehlt sein reichhaltiges
Lager von
fertigen Grabdenk-
mälern u. Einfassungen
in verschiedensten Steinarten
bei laudbarer Ausführung und
billiger Preisstellung.
Anfertigung aller in das
Fach einschlagender Bau- und
Friedhofarbeiten, werden
unter Leitung eines älteren erfahrenen
Fachmanns ausgeführt.

Besichtigung der Denkmäler auch Sonntags gestattet.
D. O.

**Lehr-Metier für Schnittzeichnen, Zuschneiden
und praktische Damenschneiderei**
nach drei sehr leicht zu lernenden Dresdener Teilmethode, Hr. **B. Linke,** Halle a. S.
Anfertigung eigener Garderobe.
Kurs: 3 Monate halbe Tage oder 1 1/2 Monate ganze Tage. Schnittzeichnen zu 14 Tage.
Berta Schnelle, Vorwerk 4.
Auch wird Garderobe zum Anfertigen angenommen.

Jeder Radfahrer,
der jetzt sein Fahrrad
in Stand setzen will,
kauft seine Ersatz-
und Zubehörteile am
billigsten in meiner
Spezialabteilung
für Fahrrad-Zu-
behörteile

**Otto
Breitschneider**
Eisenwaren-Abt., H. Ritterstraße.
Fahrad-Gloden von 25 Pf. an,
Hübel Pedale von Mk. 2,50 an p. Paar,
Luftschläuche ka von Mk. 3,75 an,
Laufräder ka von Mk. 5,60 an
mit Garantie,
ohne Garantie Mk. 3,00 u. 4,00.
Fahrlampen von Mk. 1,20 an,
Kettentriebe von Mk. 2,50 an,
Kettenspanner von Mk. 1,40 an,
Calcium Carbide Lampen billig,
Radteile für Radfahrer und Touristen, schon
von Mk. 2,00 an.
Reparaturen erhalten Express.



**STOEWER'S GREIF
FAHRÄDER.**
STETTIN

Erstklassiges Fabrikat, unverwundlich, leicht und
leichter Lauf, billige Preise. Zu beziehen durch

Ed. Dresse,
Reinmehler,
Gothardtstraße 17.
Gartenkies,
schwarz weiß und gold-grü,
Beeteinfassungssteine,
Blumenvasen,
Heideerde,
Torfmuld,
Korkzierholz
empfehlen
Eduard Klaus.

**Reparaturen
und Auffrischen**
von
Beleuchtungs- und sonstigen
Metall-Gegenständen,
wie verzinnt, vertupfen, braun-
gieren, polieren u. radieren be-
sorgt in bester Ausführung zu
billigsten Preisen
R. Dresdner,
Reinigungsanstalt,
Weisse Mauer 19.

**Patentanwalt
Sack-Leipzig**
Besorgung und Verwertung.

Zerbrochene Gussteile
von sämtlichen Maschinen, Scheren und
Sägen, auch andere Gegenstände aus Guß,
werden unter Garantie der Haltbarkeit
an der Stelle von
Albert Schrader,
Schlossmeister, Nr. Eilistraße 6
Holzphantoffeln
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Eilistraße 5.

Dritte Beilage.

Abonnements-Einladung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere auswärtigen Leser, das Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“

bei den Postämtern oder den Bezugsräten baldigst erneuern zu wollen, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes vom 1. April d. J. ab keine Unterbrechung eintritt.

Der vierteljährliche

Abonnementspreis beträgt bei der Post 1 Mk. 20 Pf. (ohne Bestellgeld), bei unseren Ausstreuern 1 Mk. 20 Pf. und in unseren Ausgabestellen 1 Mk.

Inserate

finden bei der ständig wachsenden Auflage unseres Blattes stets eine erfolgreiche Verbreitung und gehören wir bei dreimaliger Aufnahme ein und desselben Inserates

16 3/4 Prozent, bei mehr als dreimaliger Aufnahme 20 Prozent Rabatt.

Geschäftsstelle

des Merseburger Correspondenten.

Volkswirtschaftliches.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft der drei Hansestädte gibt eine von der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte ausgearbeitete Statistik über den Bedarf an Beitragsarmen der Invalidenversicherung beachtenswerten Aufschluß. Während der Verkauf von Marken der vier unteren Lohnklassen nur unwesentlichen Schwankungen unterworfen war, ist die Zahl der Marken der fünften, also höchsten Beitragsklasse von 1903 bis 1907 nahezu auf das Doppelte gestiegen. Es wurden 1903 3 107 063, 1907 5 947 596 Marken fünfter Klasse verwendet. Diese Zahl wird nur noch von derjenigen der vierten Lohnklasse, d. h. der zweithöchsten Lohnklasse, übertroffen, die 6 798 299 verkaufte Marken für 1907 aufweist. Dann folgen die dritte Lohnklasse mit 4 726 075, die zweite mit 1 773 322 und die erste Lohnklasse mit nur 272 324 Marken. Es ist das, wie die „Köln. Zig.“ bemerkt, sicherlich ein überzeugender Beweis für die hochgehende industrielle Tätigkeit im Gebiete der drei Hansestädte.

Am einstimmige Festlegung der Fleischpreise. Zu den Städten, die recht energisch gegen die Fleischsteuerung Front gemacht haben, gehört Württemberg Hauptstadt Stuttgart. Man hat hier ein ganz besonderes System eingeführt. Eine Kommission, die aus einem Gemeinderat als Vorsitzenden, dem ersten Stadtrath, dem Obermarktmann, einem Beamten des Stadtpolizeiamtes und drei Mitgliedern der Fleischernunft besteht, setzt die Verkaufspreise fest, die von den Fleischern bei Vermeidung einer Konventionalstrafe eingehalten werden müssen. Die Kommission tritt am Schluß jeden Monats zusammen und stellt die Preise fest, die für den nächsten Monat gelten sollen. Auf schriftlichen Antrag von drei Mitgliedern der Kommission hat der Vorsitzende die Kommission auch im Laufe eines Monats zweis oder dreimaliger Preisfestsetzung einzuberufen. Eine solche außerordentliche Preisfestsetzung darf jedoch nur auf den 1. oder 15. jeden Monats festgesetzt werden.

Beförderung von Milch. Der Verlesterminister hat neue Bedingungen für die regelmäßige Beförderung von Milch erlassen, die vom 1. Juli ab Gültigkeit haben. Die neuen Bedingungen sind zu dem genannten Zeitpunkt allgemein einzuführen. Es sind daher rechtzeitig die bestehenden Verträge zu kündigen und neue Verträge abzuschließen. Abweichungen von der zulässigen Höhe der Milchpreise sowie von den Bestimmungen über die Beförderung der Milchgefäße sind für die bereits im Gebrauch befindlichen Gefäße bis zum 1. Juli 1911 allgemein zu gestalten. Bei Abgabe der Bedingungen an das Publikum ist hierauf besonders hinzuweisen und ferner darauf aufmerksam zu machen, daß neu beschaffte Gefäße den neuen Bedingungen entsprechen müssen.

Lokalnachrichten.

Brandhäuser und Privatverträge. Einem Grundhändlerbesitzer in M. war es, wie solches häufig vorkommt, nicht gut möglich, sein Gebäude unmittelbar an der Nachbargrenze mit der vorgeschriebenen Brandmauer zu versehen. Er einigte sich deshalb mit dem Nachbar über die Anlegung einiger Öffnungen, was der größeren Sicherheit halber grundbuchmäßig eingetragen wurde. In dieses nachbarliche Einverständnis trat scheinbar die Polizei, welche die privatrechtlichen Abmachungen verwirklichte und die Zumauerung der Öffnungen verlangte. Dies wollte der Hausbesitzer nicht, denn er hätte durch die Zumauerung einige Räume, für welche auf andere Weise kein Licht zu beschaffen war, fast gänzlich entwertet. Er strengte deshalb gegen die polizeiliche Zwangsauflagerung die Verwaltungsklage an, wurde jedoch in höchster Instanz abgewiesen. Das Oberverwaltungsgericht entschied, die Erfordernisse des polizeimäßigen Zustandes ergeben sich nicht aus den privatrechtlichen Verbindungen der Nachbargrundstücke zueinander, sondern aus den objektiven Normen des Polizeirechts. Auch der lägerliche Vorwurf, daß die Polizeibehörde unberechtigt in bestehende Zustände eingegriffen sei, unberechtigt. Wohl oder übel mußte nun die Zumauerung der Öffnungen erfolgen.

Zum Deutschen Turnfest in Frankfurt laufen die Anmeldungen überaus zahlreich ein. Bis jetzt sind gemeldet: 42 488 Festeilnehmer, 18 750 Freiwilbigturner, 2041 Sechskämpfer, 2571 Fünfkämpfer, 607 Ringer, 185 Fechter, 531 Schwimmer, 170 Melungen zu Wettspielen. Derartige Zahlen sind bis jetzt noch auf keinem Deutschen Turnfest gegeben; sie überreffen die seitherigen um mehr als das Doppelte. Es heißt also ein ungeheurer Zustrom an Turnern und Zuschauern zu erwarten.

(Sterblichkeitsstatistik) Nach den unterm 12. März herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Januar d. J., hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und auf je 1000 Einwohner betragen: a. weniger als 15,0 in 67; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 168; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 92; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 34; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 7 Orten und f. mehr als 35,0 in 1 Orte. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Bam in Oldenburg mit 8,8 und die höchste Gifler der Stadt Senftenau in Schlesien mit 36,8 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 Verstorbenen — gleichfalls im oben angegebenen Zeitraum — im Januar 1908: a. weniger als 15,0 in 10; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 10; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 10; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 10; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 10; f. mehr als 35,0 in 10. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate die Stadt Bam in Oldenburg mit 8,8 und die höchste Gifler der Stadt Senftenau in Schlesien mit 36,8 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 Verstorbenen — gleichfalls im oben angegebenen Zeitraum — im Januar 1908: a. weniger als 15,0 in 10; b. zwischen 15,0 und 20,0 in 10; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 10; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 10; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 10; f. mehr als 35,0 in 10.

Sonntagsplauderei.

Das Gift der Plauderei ist nicht so plaudern wissen. Wenn Kopf ist völlig ausgeputzt. Es ist ja gar kein Wunder. Wenn man den ganzen Winter hindurch ansieht, so müssen sich schließlich die größten Beräde erschöpfen. Und so hatte nicht einmal viel angeputzt. Die paar Gedanken, die mir zu eigen sind, konnten nicht lange vorhalten. Da ging ich denn auf die Suche, ob sich anderswo etwas finden möchte. Ich durchforstete Sinaat und Kinde, Politik und Gesellschaft, Familie und Gemeindegeld, ich berückte die alten Griechen und die neuen Deutschen, die türkischen Männer und die holländischen Frauen, die munteren Bedenken und die schlafenden Kaffeekücheln. Das alles und noch mehr machte ich in bunter Reihenfolge meinen Zwecken dienlich, benutzte ich zu meinen sonniglichen Plaudereien. Aber nun bin ich fertig, ich lebe nicht wohl in ich in Zukunft nicht werden soll. Das Nachdenkliche ist verlosch, vollständig, es läßt mich nicht schlafen im Schlafe. Darum habe ich auf: Wenn irgendwo in Merseburg etwas oberflächlich passierte! Doch hier verläßt ja alles in nichternem, gelunden Bahnen. Da laßt, lieber Leser? Nun, ich will die zugeben, es geht reichlich genug vor, worüber man hooten oder sich ärgern kann. Wovon davon habe ich auch geschrieben erwähnt. Das Nachdenkliche ist als recht kümmerlich, denn er soll einfallen und solcher Dummheiten ein eigen Ding. Vom Barbaue zu reden, wage ich nicht, dazu fehlt mir die tiefere Kenntnis und die nötige Dialektik. Und halbseitige oder gar private Angelegenheiten berühre ich nicht gern, weil ich ohne erschütternden Nutzen keine gewissen Wunden ausheilen möchte. Das Amt eines Plauderers ist als recht kümmerlich, denn er soll einfallen und nicht weilen, er soll den Fels weichen und ihn nicht noch machen. Gelangt es ihm nicht, sich durch diese enge Gasse hindurchzuwinden, so ist man nicht mit ihm zufrieden. Dann tut er am besten, er legt die Feder weg, und venturiert seine Gedanken nicht mehr dem Himmelspapier an. Ich weiß nicht, ob ich Besatz oder Tadel verdienen habe, ob ich meine

Aufgabe zu lösen verstand oder nicht. Aber ich schmele

fortzusetzen. Bist du die meine Plaudereien sogar langweilig geworden, lieber Leser? Das wäre das schlimmste, was ihnen hätte geschehen können. Trotzdem würde ich es mir zu erklären vermögen. Am liebsten verfolgst du sie mit dem lebhaftesten Interesse, denn sie bieten dir neues und Zahlst wie nach Form. Die Art der Selbstredung sag dir an, einmal wenn gewisse Personen und Beschäftigte einen kleinen Streich bekommen. Es genann einen besonderen Reiz für dich, zu lachen und zu ergründen, wer und was in den mehr oder weniger dunkeln Andeutungen gemeint sei. Daß du häufig vorbeistreichst, lächelt nicht, du konntest dir doch deinen Teil denken. Am liebsten oder gemächlichst du dich dann, und du läst nur noch, weil du nicht verstanden mochtest. Es mochten Scherz eingeleitet sein, welche eine bestimmte Beziehung hatten, und die dir nicht entgehen lassen. Fehlt diese, waren die meine Ausführungen überhaupt zu ernst gehalten, so legtest du das Blatt gleichgültig aus der Hand oder schließt darüber ein. Ich kann nicht sagen, ob es wirklich schon so weit gekommen ist, wie mit mein Bestreben einfließt. Ich möchte aber auch nicht, daß der Fall heute oder morgen eintritt, weder um michwillen noch um deinetwillen. Deshalb verabschiede ich mich.

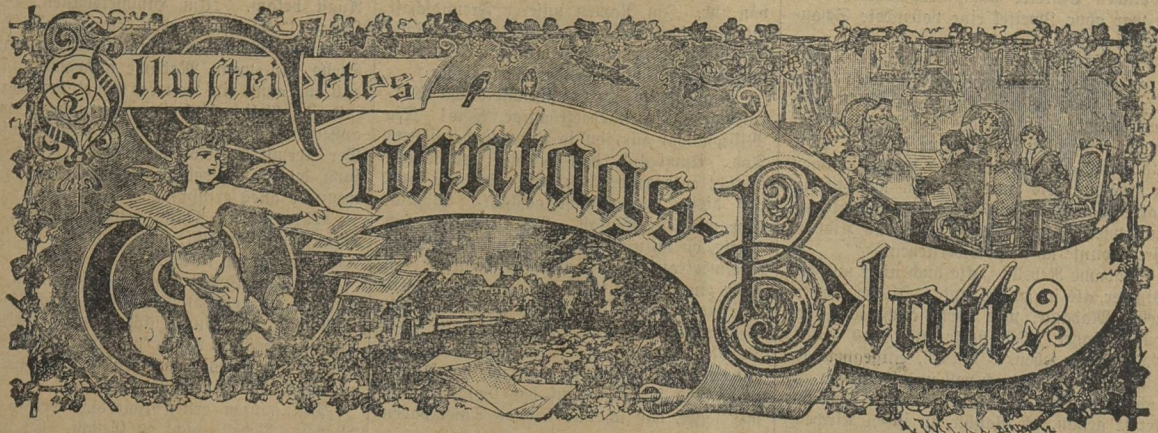
Und noch eins, lieber Leser: Der Frühling ist ins Land herein, Die Sänge hören wieder: Schön sind uns aus Feld und Gain Entgegen ihre Lieber. Wenn solche Poesie mit erklingt, Dann daß ich nicht mehr jandern: Ich singe mit, wo alles singt, Und höre auf zu plaudern. X.

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters

am 29. März bis 6. April 1908. Neues Theater. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Louise.“ — Montag: „Santuz.“ — Dienstag: „Der Trompeter von Saffingen.“ — Mittwoch nachm. 1/2 Uhr: „Wolken Zill.“ — Abends: „Martha.“ — Donnerstag: „Romersheim.“ — Freitag: „Die Entführung aus dem Serail.“ — Samstag: „Am Rüngener Bach.“ — Sonabend: „Juwelen Za und Stein.“ — Sonntag 1/2 Uhr: „Die Wallfäre.“ — Montag: „Nebenher.“ — Neues Theater. Anfang 1/2 Uhr. — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Die lustige Witwe.“ — Abends: „Der Hühnerbesitzer.“ — Montag: „Hörl Coa.“ — Dienstag: „Rora.“ — Mittwoch: „Ein Walgertraum.“ — Donnerstag: „Baron Trend.“ — Freitag: „Der letzte Funke.“ — Sonabend: „Ein Walgertraum.“ — Sonntag nachm. 1/2 Uhr: „Der Wälg.“ — Montag: „Nebenher.“ — Abends: „Baron Trend.“ — Montag: „Die lustige Witwe.“

Vermischtes.

* (Der König von Sachsen und Prinzessin Anna Pia Monika.) Dem „Leipz. Tagbl.“ zufolge wird der sächsische Kämmerer v. Cötegen voraussichtlich am 5. April in Jansbrud die Prinzessin Anna Pia Monika in Empfang nehmen und nach Wlänken geleiten, wo sie nach Leipzig gebracht wird. Der König wird dann bei der Mildtätigkeit seiner Herrschaft dort mit ihr zusammenzutreffen und am 9. April mit ihr gemeinsam nach Dresden fahren. * (Der Etat der Stadt Berlin) für das Jahr 1908 balanciert mit 159 082 112 Mk. — Die Berliner Stadverordneten-Versammlung hat einstimmig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, um Genehmigung der fakultativen Heuerbesetzung mit Regierung und Postamt zu beschließen. * (Ueber den Helatsvertrag des Kaisers von China) zwischen gegenwärtig Verhandlungen zwischen Deutschland und China. Der „Neuen freien Presse“ wird darüber gemeldet: eines Tages erhielt die hiesige chinesische Gesandtschaft aus einer kleinen Ostasien-Siedlungslandschaft ein Schreiben des dortigen Gouverneurs mittelst, in dem der Herr des Reiches ein großes Schildes Erbe gelangt, das mit chinesischen Zeichen beschriftet war. Er habe von einem des Christlichen Baudigen die Schriftzeichen überlegen lassen, und es habe sich herausgestellt, daß das Schildbild nichts Geringeres enthalte, als den Geheißt des Kaisers von China. Von dem Kaiser, daß es sich nicht um ein dynastisches Märchen handle, jensei er die Photographie des Schildes ein. Die Erbe, daß es sich in der Zeit um den Geheißt des Sohnes des Himmels handelte. Die hiesige Gesandtschaft nahm den Brief und übergab ihn mit der Photographie dem auswärtigen Amt mit der Erläuterung, daß sie es abgeben müsse, mit dem Wanne zu unterhandeln, da es sich um einen Gegenstand handelte, der aus dem Besitz der kaiserlichen Familie auf zweifellos nicht gesetzmäßige Weise in die Hände eines Fremden gelangt wäre. Sie eruchte das auswärtige Amt, jeneschildes das Wägte zu veranlassen, damit die kaiserliche Familie ihr Wägte zurückbekäme. Zusätzlich dem Briefschreiber und der Berliner Regierung einmüßig sich in der Folge eine längere Korrespondenz. Der Briefschreiber war zwar nicht direkt mit Gefühlsbedingungen hroergetreten, hatte aber angedeutet, daß ihm der Gewinn dieses Schildes große Mühe und Kosten verursacht habe. Von dem er es erworben, darüber hat der Mann nichts verlaun lassen. Das es aus den Tagen der Vorkommnisse als eines der Besteheide nach Europa gelangt sei, steht außer Zweifel. Das den Geheißt selbst betrifft, so ist er vom 23. Februar 1889 datiert, dem Hochfesttage des Kaisers. Wahrscheinlich ist es aus den Gemäthern der Kaiserin entwendet worden, da der Gemahl in China benarigte Dokumente als eine Art von Qualifikation der jungen Gattin zu liberalen pflegt. Das den Wägte Art hat seine Unterfertigung beweismäßig angelegt. * (Eine wichtige Entscheidung im 3. Reich.) Im Justizsaal zu Kamlich wurde am 5. Juli 1907 bei einer Schlichtung im Arbeitsfall der Strafgefangene Walter getötet. An der Szene hatten sich 16 Strafgefangene beteiligt, gegen die der Staatsanwalt in Wisa Anklage erhob. Der Verhandlungstermin wurde auf den nächsten Freitag und Sonntagabend anberaumt. 24 Strafgefangene, in allen 25 Zungen vernommen werden. Wegen der Gefährlichkeit des Transportes von 50 Justizhäftlingen nach Wisa ist beschloffen worden, die Verhandlung im Justizsaal zu Kamlich stattfinden zu lassen. Die Richter werden den Prozeß in demselben Namen abhätten, in dem Walter erschlagen wurde.



№ 13

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Mörner in Merseburg.

1908.

Die Circe von Chancelon.

(Schluß.)

Roman von S. Stevenson.

(Nachdruck verboten.)

Wir gingen abends in den Salon. Rudolf sang und spielte. Aber Madame ließ sich nicht bliden. Den Heiligen Abend vergangenes Jahr hatten wir daheim in der Familie unserer Bräute verlebt. Ueberall, in jedem Hause brannte auch heute in Deutschland der Weihnachtsbaum. Wie viele aber lagen steif und kalt, die voriges Jahr noch glücklich in den Glanz der Tannenkerzen geschaut! Es war in dem Jahr ein schwerer Heiliger Abend. Du kannst es mir glauben, mein lieber Freund.

Die Feldpost hatte am Vormittage ganze Berge von Briefen zu verteilen gehabt. Ich weiß, für Rudolf war auch einer von Ida dabei gewesen; aber er hatte mir nichts davon gesagt. Gegen elf brach ich auf. Ich wollte ihn mitnehmen. Aber er kam nicht. Er blieb in dem Salon.

Es war ein dunkler, kalter Mitt; aber ich ward für meine Mühe belohnt. Die Musik in der Kathedrale war herrlich. Das Gotteshaus war gedrängt voll von Menschen. Wie in allen Kirchen in Frankreich üblich, wurde die Geburt des Jesus-Kindleins zur Darstellung gebracht. Der kleine Welterlöser lag wächsern in seiner Krippe und tausend gefaltete Hände streckten sich nach ihm in inbrünstigen Fürbitten aus. Fürwahr, lauter denn je schrie in diesem furchtbaren Jahr die Menschheit nach Gottes Thron hinauf um Gnade und Erbarmen.

Der Gottesdienst dauerte mindestens eine Stunde; es war also ziemlich spät, als ich nach dem Schlosse zurückkam. Ich ging dann auch auf den Behen, um niemand zu stören, gleich in unser Zimmer. Zu meinem Erstaunen war Rudolf aber noch nicht da. Ich eilte nun nach dem Salon. Auf den Fluren war das Licht schon ausgelöscht. Drinnen hinter der Thür aber hörte ich Stimmen, seine und ihre. Und diesmal zögerte ich nicht. Um das willen wollte ich tun, was ich konnte, Rudolf aus dem Bann dieser Circe zu reißen.

Wie schon einmal trat ich wieder un-

merkt ein. Madame Rebelle stand am Klavier. Tränen im Auge, das rabenschwarze Haar aufgelöst über die Schultern. Sie hatte ihre Hand auf Rudolfs Arm. Sie hielt ihm ein kleines, versiegeltes Paket hin. Er schien mit ihr zu unterhandeln, wenigstens sagte er,

wie er das Päckchen nahm: „Und meine Belohnung dafür, was soll sie sein?“ Sie zögerte und zeigte dann lachend auf ihr Herz, und dann fuhr sie lachend fort: „Aber nun, Monsieur de Sager, erst noch, wenn ich bitten darf, eins Ihrer deutschen Lieder.“ Jede



Leipziger Messe: Kinderspielzeug-Reklame.



andere Frau, denke ich mir, wäre bei meinem plötzlichen Eintritt zusammengefahren, aber sie war ohne Zweifel eine vollendete Schau- spielerin.

„Ah, vous voilà, Monsieur de Thau- berg,“ sagte sie in einem verbindlichen Tone zu mir, daß ich im Augenblick selbst nicht mehr wußte, ob ich die Tränen in ihren Augen nicht bloß im Traume gesehen. „Sie sind gewiß erlauft, uns hier noch zusammen zu finden. Als gute Christin war ich in Notre Dame de bon Secours, und als ich nun, wie ich nach Hause kam, das Klavier hörte, konnte ich nicht widerstehen.“

Madame Rebelle zuckte auch nicht mit der Wimper, als ich zu ihr sagte: „In der Christ- messe, Madame, war eben auch ich. Ich komme daher. Ich hatte nicht das Glück, Madame zu sehen.“ — „O,“ entgegnete sie rauh, „es war ziemlich voll und dann war ich auch verschleiert, Herr Lieutenant.“ Aber sie merkte genau, ich glaubte an ihren Kirchen- besuch nicht, hätten wir uns doch auch sonst unterwegs irgendwo begegnen müssen.

Inzwischen stand Rudolf stumm und bleich neben ihr. Er hatte das Päckchen vor- sichtig in eine Tasche gesteckt. Plötzlich gab Madame ihm ihre Hand. „Also,“ sagte sie, „die kleine Liste der Vieder, von denen ich Sie bitte, mir, wenn Sie wieder daheim sind, die Noten zu schicken, nicht vergessen! Doch nun muß ich mich zurückziehen. Ich bin todmüde von dieser mitternächtlichen Kirchenfahrt. Bon soir!“

Rudolf ergriff ihre diamantenberingte Hand, er drückte sie, daß ihm die Steine darauf ins Fleisch schneiden mußten. „Gute Nacht, Madame,“ sagte er. „Einen Auftrag von Ihnen werde ich gewiß nicht vergessen.“ Es war deutlich, die Worte hatten einen ge- heimten Sinn. Als ich mit Rudolf allein war, drang ich in ihn, mir das Geheimnis und die seltsame Szene im Salon zu erklären. Aber umsonst. Er wich allen Fragen aus und sagte, es wäre alles in Ordnung. Plötz- lich meinte er wie mit plötzlichem Einsfall: „Madame läßt dir sagen, daß du, wenn du noch irgend etwas brauchst, alles aus unserem Zimmer findest. Komm, trinken wir noch ein Glas aufs Vaterland zusammen.“ Er wollte sich nicht raten, sich nicht helfen lassen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, war Rudolf nicht in seinem Bett. Ich dachte, er wäre, ohne mich zu wecken, schon hinunter- gegangen. Als ich aber aufstand und in unser Wohnzimmer vorkam, sah ich einen Brief auf dem Tisch. Da ist er. Ich habe den Brief und das Medaillon mitgebracht, Mark. Ich wußte, wenn du derselbe Mark Everett wie früher bist, daß dich das alles interessiert. Ich werde dir den Brief vor- lesen. Die Tinte ist blaß, die Schrift un- leserlich geworden. Wir aber sind die Worte ins Gedächtnis eingebrannt.

„Lieber Max,“ fing er an zu lesen: „Vor- erst! Mach mir keine Vorwürfe. Madame Delcroix hat mich unter Tränen gebeten, mich mit dem Vormund ihres Sohnes, einem Herrn von Bréze in Paris, in Verbindung zu setzen. Der englische Herr, bei dem der Knabe so lange untergebracht war, ist plötzlich gestorben und weiß sie nicht, was nun aus dem Kleinen, an dem sie innig hängt, ge- schehen soll. Sie hat mir einen Brief anver- traut, den ich, wenn möglich, durch die Vor- pesten durchbefördern will. Komme ich gesund wieder — nun dann steht mir ein hoher Preis bevor. Freilich erst muß ich

hindurch durch schwere Gefahren. Indes was möchte ich nicht gern tun um ein Lächeln von ihr. Im Namen unserer Freundschaft bitte ich dich, übergib ihr das kleine Päck- chen anbei, wenn ich nicht binnen 24 Stunden wieder zurück bin. Rudolf von Sager.“

Mich packte eine unbeschreibliche Ent- rüstung. Dies niederträchtige Weib! Die Mission war für ihn so gut wie der sichere, Tod. Unmöglich, daß sie ihm das leiseste Gefühl entgegenbrachte. Sie hätte ihn sonst auf diesen Gang nicht geschickt. Plötzlich kam mir ein Einsfall. Ich klingelte. Ich fragte, ob ich nicht einen Augenblick mit der Kammerfrau Jeanne sprechen könnte. Ich hatte eine Menge Geld bei mir und die Er- fahrung gemacht, daß sich in Frankreich mit Geld alles erreichen läßt. Ich zählte zehn Napoleons auf den Tisch auf. Als die Alte eintrat, heftete sie, sah ich, die Augen gleich und so gierig auf das Gold, daß ich mir sagte, daß ich nur leichtes Spiel haben würde.

Auf lange Auseinandersetzungen konnte ich mich bei meinen unvollkommenen Fran- zösisch nicht mit ihr einlassen, ich sagte ein- fach zu ihr: „Sehen Sie, Jeanne, da! das Geld ist das Ihre, wenn Sie der Wahrheit gemäß auf zwei oder drei Fragen Antwort geben können. Nennen Sie den Namen des Vormundes von Madames Sohn?“ „Leider, nein,“ rief sie mit erblichem Bedauern, „das wird auch schwer halten, herauszubekommen. Sein Vater sandte ihn nach England. Herr Delcroix hat es gewiß gut mit dem Kleinen gemeint. Seine Mutter kümmert sich um ihn nicht.“

Ich ließ nicht merken, was ich bei diesen Worten innerlich dachte. „Sie erzählten mir einst,“ fuhr ich fort, „daß Madames Trennung von ihrem Gatten wegen eines anderen Mannes erfolgte. Sie sollen zwanzig Napoleons bekommen, wenn Sie mir seinen Namen beibringen.“ „Ich bin nur eine arme alte Frau,“ erklärte Jeanne, „aber ich will tun, was ich kann. Der Dienst und Madame ist mir längst verhasst. Indes in dem Hause weiß niemand etwas als Jacques. Und der schweigt. Indes, ich will alles versuchen.“ Damit ging sie.

Der Tag ward mir zum Jahre. Es war zwecklos, begriff ich, Rudolf nachgehen zu wollen. Er hatte einen Vorsprung von ein paar Stunden. Welche Richtung er einge- schlagen, wußte ich auch nicht. Abwarten, das war das Einzige, was ich tun konnte.

Nachmittags klopfte es leise an die Tür. Jeanne trat ein. Sie machte vorsichtig hinter sich zu und zog aus ihrem Kleid ein Stück Papier und gab es mir. „Madame legt sich nach dem Dejeuner für gewöhnlich etwas hin und nimmt etwas zum Schlafen ein,“ sagte sie. „Sonst kann sie Tag und Nacht nicht schlafen, dann aber wacht sie nicht auf. Ich nahm mir also ihren Schreibschlüssel, ich dachte mir, da würde ich etwas — Sie wissen schon was, finden, und ich hab' es ge- funden.“

Meine Hand zitterte, daß sie kaum das Papier halten konnte. Es war ein Liebes- brief aus Paris, unterschrieben: „Annaud von Bréze.“ Unfassbar, wie er ihr zuge- gangen sein konnte! Indes er war da und der Absender hat sie, ihr doch auch eine Zeile von sich zukommen zu lassen. „Können Sie nicht irgend einen von dieser Kreuzenhorde dazu antreiben? Sie erreichen doch sonst, wenn Sie wollen, mit Ihren Augen alles bei

Männern.“ Ich starrte wie im Traum auf das Blatt und erlebte, so daß die Alte Angst bekam. „Um Himmelswillen, Herr Offizier!“ rief sie, „geben Sie mir aber den Brief auch zurück. Er muß wieder an seiner Stelle sein, wenn Madame aufwacht.“ Ich gab ihr ohne ein weiteres Wort den Brief und ihr Geld. Und sie ging und ich war außer mir über solche Inämie. Der Vermiste! Der Vermiste! Selbst wenn er heil und ge- sund durchkam, welches Erwachen für ihn, wenn er alles erfährt!

Wäre sie ein Mann gewesen, Mark, ich hätte genau gewußt, was mit ihr zu tun. So aber war ich ratlos.

Auf dem Festessen am nächsten Tag, zu dem ich natürlich hin mußte, entschuldigte ich Rudolf. Er könnte nicht kommen, weil er unpöblich wäre. Außer mir und der Alten, die ich um tiefes Schweigen gebeten, wußte niemand von seinem Verschwinden.

Den ganzen ersten Feiertag bekam ich Madame Rebelle nicht zu Gesicht. Es hieß, es wäre ihr nicht wohl. Vergebens wartete ich den ganzen zweiten Feiertag auf Rudolfs Rückkehr. Da kam mir, es war längst Abend geworden, ein plötzlicher Einsfall. Ich begab mich in den Salon. Es war dunkel, nur ein paar Mondstrahlen fielen durch die Vor- hänge herein. Ich steckte die Liederlampen an und fing leise an zu spielen. Du weißt, Mark, mit meinem Spiel ist es nicht weit her. Aber Madame Rebelle traute mir gewiß auch noch nicht das Wenige, was ich konnte, zu. Wie ich erwartet, kam Madame Del- croix alsbald herbei. Sie kam auf mich zu. Rudolf und ich, hieß es stets, wir waren uns ähnlich. Zumal in unserer gleichen Uniform. Offenbar glaubte auch sie, als sie in den halb dunklen Salon trat, in mir Rudolf vor sich zu sehen. Sie hielt mir die Hand hin. „Also wieder da!“ sagte sie. Aber einen Klang von Glück hörte ich nicht aus ihrer Stimme heraus.

Ich hielt im Spiel inne und sprang hoch. „D,“ sagte ich, „nicht er ist's. Ich bin's. Wer weiß, was aus ihm geworden. Sie haben den Armen betört. Ich weiß, wozu Sie ihn ausgeschied haben — Ihre Liebes- korrespondenz zu befördern. Und er — er bildete sich ein — der unglückliche Mensch —“

Sie lachte mir dreist ins Gesicht.

„Wohlan,“ sagte sie, „und wenn ich ihn nach Paris entführe! Liebe und Krieg kennt keine Gesetze. Wenn er mir nur meinen Brief durch die Posten hindurchbesorgt hat. Weiter habe ich von ihm nichts gewollt. Und wenn Sie sagen, daß er sich etwas eingebildet habe“ — sie verschränkte ihre königlichen Schultern — „bin ich für seine Einbildungen, verantwortlich?“ Sie lachte laut auf, als sie das kleine Paket aufmachte, das ich ihr in seinem Namen auszuhandigen hatte. „Du lieber Gott,“ sagte sie, „sein Bild und eine Haarlocke von ihm! Pah!“ fuhr sie fort, „nehmen Sie das ruhig wieder. Vielleicht, daß seine Angehörigen in seiner Heimat auf das Medaillon und den Inhalt mehr Wert legen als ich. Ich verzichte darauf.“

Ich sage dir, Mark, unwillkürlich legte ich meine Hand an meine Klinge.

„Und du erstachst sie nicht?“ fuhr Mark Everett atemlos auf.

„Nahe daran war ich, Mark. Ich danke dem Himmel, daß er mir Kraft gab, mich zu bewingeln. Bemerkte aber hatte sie meine Bewegung. Sie machte plötzlich eine tiefe Verbeugung: „Mein Herr,“ sagte sie, „nach



dem, was zwischen uns vorzufallen, werden Sie, nehme ich an, alles tun, um nicht länger unter meinem Dache zu bleiben."

Ich begab mich unverzüglich zu unserem General und meldete ihm alles. Er und du, Mark, Ihr seid die einzigen, die die Geschichte der Wahrheit gemäß kennen. Mein Wunsch war, nach ihm auszuweichen und alles zu tun, ihn tot oder lebendig zurückzubringen. Indes unmöglich. Gleich nach dem Zeit fing, wie du wissen wirst, das lange erwartete Bombardement richtig an und wir erhielten Marschordre nach einem der östlichen von den Franzosen geräumten Forts.

Es war eine grimme Kälte. Zwei von unseren Leuten waren im Quartier in Chancelon erfroren. Auf dem Wege nach Arboise kamen wir durch lauter menschenverlassene und von den Bomben von Novray und Rosille zerstörte Dörfer. Hinter Arboise stolperte das Pferd des Mitreiters, neben dem ich ritt, in dem tiefen Schnee der unbegleiteten Straße und kam zu Fall. Ich sprang ab, ihm aufzuhelfen. Ich bückte mich und fuhr zurück. Das Pferd war über eine von dem Schnee halb verwehte Leiche gestolpert. Es war unser Rudolf. Er hatte einen großen Mantel über die Uniform geworfen, ich riß ihn auf, aber natürlich, das Leben war längst in ihm geschwunden. An seinem blutigen, durchlöchernten Uniformrock sah ich, daß eine Kugel — war es eine deutsche, war es eine französische, wer konnte es wissen? — ihm in sein armes heißes Herz gedrungen war.

Und nun kommt das Seltsamste an der ganzen Geschichte. Sein Geld und seine Uhr, selbst die verbleibende Kiste, die sie ihm gegeben, war unberührt. Nur der Brief, der ihm so teuer zu liegen kam, war fort.

Du wirst mir nicht zutrauen, Mark, daß ich seinen Angehörigen dabei die Wahrheit eingestand. Ich ließ sie beim Glauben, er wäre für sein Vaterland gestorben; ihr, Ida, sagte ich, sein letztes Wort auf seiner Lippe war ihr Name gewesen. Sein Medaillon befehlt ich für mich.

"Und Madame Rebelle?" fragte Mark. "Haben deine Wege sich je wieder mit den ihren gekreuzt?"

"Einmal, Jahre später, ja," sagte von Thauberg. "Ein Paar eifrige Augen blitzten über die grünen Tische von Monaco. Sie begegneten den meinen, und wir erkannten uns. Sie sah mich einen Augenblick fest an. Dann meinte sie mit ihrer alten klaren, leisen Stimme: 'Vielleicht, daß es Sie interessiert: der Brief von damals ist richtig nach Paris gekommen.' Damit verchiedwand sie in der Menge und ich hab' sie nie wieder gesehen."

"Das ist die Geschichte," schloß Thauberg. Er zog seine Uhr. "Altmächtige Götter," rief er, "zwei Uhr. Es geht auf drei. Wie die Zeit rinnt. Nun muß ich aber nach Hause. Sie werden, fürchte ich, zu Hause denken, mir ist etwas passiert. Ich muß fort." Er drückte seinem Freund die Hand. "Aber morgen sehen wir uns wieder," sagte er. "Du mußt kommen und meine Frau begrüßen und meine Tochter und meine Tungenes kennen lernen. Auf Wiedersehen! Adieu! Adieu!"

Damit stürmte er davon und Mark Oberett war wieder allein. Er suchte sein Bett auf, aber Schlaf vermochte er in der Nacht nicht zu finden.

Der rote Fleck.

Erzählung von Adolf Start.

(Nachdruck verboten.)

Schnee, nichts als Schnee soweit das Auge reicht. Schnee in der Luft als weißer, wirbelsender Floccentanz, Schnee auf den dünnen Ästen der Bäume, Schnee als dicke, weite Decke über den schlafenden Erdboden.

Doch ich schweife ab, philosophiere und stelle Betrachtungen an, wo ich doch nichts anderes wollte, als erzählen, erzählen, was mir auf jenem Winterausfluge begegnete, der mich als gereiften Mann zum erstenmal die Schönheit einer Schneelandschaft genießen ließ, denn bis dahin hatte ich höchstens in den heißen Sommermonaten die Stadt verlassen und auch dann nur, um sie mit irgend einem fashionablen Kurort zu vertauschen. Nur der strikte Befehl der Ärzte, welche mir sofortige Ruhe für meine überanstrengten Nerven verordnet hatten, bewog mich, mitten im Winter aufs Land zu gehen.

Im Försterhause fand ich eine behagliche Unterkunft. Zwar, auch hier ging es anders zu, als meine Phantasie es sich ausgemalt hatte. Von jener typischen Figur aus den „fliegenden Blättern" hatte mein Hausherr nur wenig an sich. Im Gegenteil, er war eine verschlossene mürrische Natur, dessen wetterharte Züge und schlagraue Augen ein energisches Naturell verrieten.

Und energisch mußte er sein, das erkannte ich schon in den ersten Tagen. Denn zwischen der Bevölkerung der umliegenden Dörfer und dem Förstpersonal bestand ein heillos, hartnäckiger Krieg, der beide Teile nicht zur Ruhe kommen ließ. Freilich, mit der operettenhaften Wildererromantik hatte dies wenig zu tun. Die Bauern stahlen das Holz und schossen die Rebhühner, nicht aus Jagdlust, sondern des Gewinnes halber. Es ist eine arme Bevölkerung dort droben im Gebirge, wo es keine Industrie gibt, wo die Gelegenheit zum Verdienen gleich Null ist, wo selbst die Scholle, an welcher der Bauer mit ererbter Fähigkeit hängt, unfruchtbar und wenig ergiebig ist. Da fallen die paar Gulden, welche der Wildprethändler für einen Rehbock zahlt, den man in dunkler Nacht geschleppt bringt, schwer ins Gewicht und sind es wohl wert, daß man dafür Freiheit und Leben in die Schanze schlägt.

Zawohl, auch das Leben! Zwar wurde über die Sache im Förstehause nicht gesprochen, aber ich merkte doch bald, daß ich in diesem Kampfe ein Schiedsrichter beiden Teilen gleich wenig willkommen war.

Eines Morgens kehrte einer der Jagdgehilfen, ein junger, lustiger Bursche, nicht nachhause ins Förstehaus zurück. Es hatte in der Nacht stark geschneit und ich sprach die Meinung aus, der junge Mensch könnte sich im Schnee verirrt haben. Aber der Förster schüttelte den Kopf. "Der kennt den Wald wie seine Tasche. Und das hübsche Schnee macht ihm nichts. Da ist etwas passiert."

Er sagte nicht, was passiert sein könne, aber seine ernste Miene zeigte mir, daß er nichts Gutes ahne. Und als er seinen Hund pfeif und die Büchse über die Schulter warf, ging ich mit, ohne erst lange zu fragen.

Der Förster wußte, welchen Weg der andere genommen haben dürfte, und so brauchten wir nicht lange zu suchen. Zwar, die Spuren waren längst verweht, aber die Hunde witterten sie doch im Schnee. Eine halbe Stunde ging es durch Dick und Dünn, dann fanden wir ihn. Lang ausgestreckt, mit

dem Gesicht nach unten, lag er im Schnee, welcher weithin mit Blut gefärbt war. Keine Spur eines Kampfes war zu sehen; die Büchse trug er noch am Riemen über die Schulter. Ein kleines Loch in der Seite, mehr gegen den Rücken zu, zeigte, daß er hinterrücks niedergeschossen worden war.

Ich übergehe kurz das Folgende: wie ich zurück zur Försterei eilte, während der Alte bei der Leiche blieb, wie am Mittag die Gerichtskommission am Ort erschien, wie die Bayern verhört wurden, ohne das jemand etwas auszulagen hatte.

"Es ist die alte Geschichte," sagte mir der Untersuchungsrichter beim Scheiden. "Ich könnte es mir ersparen, die Gendarmen herzuführen, denn herauszubekommen ist ja doch nichts. Die Leute halten zusammen wie die Ketten. Wieder ein Akt, der ins Archiv wandert, ohne daß das Verbrechen eine Sühne gefunden hat."

Der Förster stand dabei und hörte schweigsam zu, aber in seinen Augen glomm es wie ein dunkles Feuer auf.

"Viel Schnee heuer," sagte er plötzlich und unmotiviert. "Da werden wieder Wölfe aus Galtzien herüber kommen. Ich werde Fallen aufstellen müssen."

Am Nachmittag begann es zu schneien, erst langsam, dann immer dichter. In der Dämmerung forderte mich der Förster auf, mit ihm zur Morbstätte hinaus zu kommen.

Trotz des trüben Lichtes sah ich schon von weitem den roten Fleck. Die Forstgehilfen hatten ein sonderbares Baumerk aufgeführt: Auf vier dünnen Stangen stand ein aus dürrem Reisig gebildetes Dach, welches verhütete, daß der Schnee auf die Stelle herniederfiel, wo der Erschossene gelegen. In düsterem Blotrot hob sich der Fleck von dem weißen Schnee der Umgebung ab.

"Was hat das zu bedeuten?" fragte ich. Der Förster wechselte einen raschen Blick mit seinen Gehilfen. "Blut ist das beste Lockmittel für Wölfe," sagte er rauh. "Besonders Menschenblut! Das müssen wir uns zunutze machen."

Es war etwas in diesen Worten, was mich erschauern machte. War es nur die Empörung über etwas, was mir als roh und pietätlos erscheinen mußte, über diese Verwendung von vergoffenem Blute zu Jagdzwecken, oder war es eine Vorahnung des Kommenden, war es ein halbes Eratzen der schrecklichen Zweideutigkeit, welche hinter diesen Worten steckte.

Ich fand keine Ruhe in der folgenden Nacht. Meine Nerven waren durch die Ereignisse des Tages zu aufgeregt, als daß ich hätte Schlaf finden können. Lange lag ich mit offenen Augen auf meinem Bette; als ich aber unten in der Wohnstube die Stimme des Förstlers und seiner Gehilfen hörte, zog ich mich rasch an und stieg die Treppe hinab.

Ich fand alle Männer noch wach. Mein Kommen schien ihnen nicht erwünscht, aber keiner hieß mich gehen. Auf den Gesichtern stand eine Art grimmier, gespannter Erwartung. Ich versuchte mehrmals, ein Gespräch anzuknüpfen, aber die Jäger waren heute noch schweigsamer als sonst.

Plötzlich, es war gegen Mitternacht, drang ein lautes Geheul vom Walde her bis zu uns. Erschrocken fuhr ich empor. "Was bedeutet das?"

"Der Wolf ist in die Falle gegangen!" Nie in meinem Leben habe ich einen solchen Ausdruck wider Befriedigung auf einem Menschengesicht gesehen, wie in diesem



Münchener Karneval: Ein Automobil-Ungewer.

Moment sich in den Zügen des Försters ausprägte.

Mit einer Haft, die ihm sonst fremd war, fürmte er hinaus. Wir anderen folgten. Beim schwachen Lichte des schimmernden Schnees sah ich zu, wie die Männer die heulenden Rüden losmachten, welche mit Blühesgeschwindigkeit, ein dichter Klumpen dunkler Tierleiber, über den Schnee dahinjagten und im Walde verschwanden.

„Wir gehen nicht mit?“ fragte ich.

„Nein, die Arbeit besorgen die Hunde besser allein,“ lautete die Antwort. Dann blieben wir alle im Hofe stehen und lauschten.

Fünf Minuten vergingen. Dann — mir schauert es noch heute, wenn ich daran denke — schallte von neuem ein Schrei aus dem Walde, ein verzweifelter, in ein Nöcheln ausklingender Schrei.

„Um Gottes willen, das ist doch ein Mensch!“ schrie ich.

„Ein Wolf ist es,“ entgegnete der Förster stark. „Ein Wolf! Was hätte auch ein Mensch so spät nachts im Walde zu tun, noch dazu an der Stelle, wo das Blut eines Ermordeten zum Himmel dampft? Sie wissen doch, so lange der Boden vom Blute eines Erschlagenen gerötet ist, so lange kann seine Seele von dieser Erde sich nicht losreißen und umschwebt die Stätte des Mordes, nach Rache schreiend. So sagt man wenigstens hier zu Lande und die Bauern glauben daran, wie aus Evangelium.“

„Also deshalb haben Sie das Dach über dem roten Fleck errichten lassen?“

„Morgen werden wir es entfernen,“ sagte er, mehr zu seinen Gehilfen als zu mir gemendet. „Die Seele des Ermordeten kann zur Ruhe eingehen, die Fangeisen, welche wir gelegt haben, und die der Schnee eingehüllt hat, haben ihre Schuldigkeit getan.“

Am anderen Tage fand man die blutigen Reste eines Menschen in der Nähe des roten Fleckes. Er hatte sich, wie die Untersuchung ergab, mit dem Fuße im Fangeisen gefangen und die losgelassenen Hunde hatten ihn buchnäblich zerfleischt. Das Gericht nahm an, daß es sich um einen Wilderer handle, welcher zufällig in die Falle geraten sei. Ein Ver-

schuldnen sei niemandem zuzumessen. So wanderte auch das Protokoll über diesen Fall ins Archiv, zu dem anderen, welches Tags zuvor aufgenommen worden war.

Leipziger Messe.

Der Rat der Stadt Leipzig hat es verstanden, die Jahrhunderte alte Messe zu modernisieren und ihr neues Leben einzubringen. Gerade dadurch, daß man der Messen in amerikanischer Weise völlige Freiheit gestattet, hat sich das Bild der alten „Seestadt“ Leipzig zurzeit der Messe völlig umgewandelt. Auf Flaggen, Fahnen und Wimpeln, die aus allen Ecken und Fenstern hängen, stehen Stimmen und Anpreisungen mannigfacher Art. Messenwagen und Männer in Reihen durchziehen als wandelnde Plakatsäulen die Straßen, ja man führt die Sachen selbst auf dem Plakat vor, wie unter Bild recht drastisch zeigt, welches eine neue drollige Erfindung auf dem Gebiete des Kinderpielzeuges darstellt.

Karneval in München.

Während in anderen deutschen Städten das Fackelzugreiben mehr und mehr nachläßt, hat München eine jährlich steigende Anteilnahme der Bevölkerung an dem lustigen Treiben zu verzeichnen. Redouten und Bälle waren oft derart überfüllt, daß man nur schwer eine Einlaßkarte erlangen konnte, auch das Leben auf den Straßen zeigte ein bewegtes Bild. Unter Photograph hat einige interessante Aufnahmen machen können die wir hier wiedergeben und die ohne Frage geeignet sind, manchen zu veranlassen, im nächsten Jahre, wenn irgend möglich, einmal an dem tollen Treiben teilzunehmen und die bayerische Residenzstadt zu besuchen. Das Automobil-Ungewer erregte berechtigten Jubel, als es die Straßen im Schneidentempo, nicht in der üblichen Automobilraserei durchfuhr und die Inlaffen mußten manches gelungene Scherzwort in den Kauf nehmen. Die lustigen Personen, der Bierot mit seinen schönen Pieretten, erregten allgemeine Bewunderung.



Münchener Karneval: Bierot mit seinen beiden Pieretten.

Frühlingsfähnchen.

Nun flattern am Strauche der Hahnenfuß
Die Frühlingsfähnchen im Wind,
Er hat sie geweckt mit seinem Kuß
Der März, das stürmische Kind!

Und necklich zupft er sie alle am Ohr
Und ruft so laut er nur kann:
„Ihr träumenden Schläfer hervor, hervor,
Ich künd' euch den Frühling an!“

Und als sie vernommen die neue Mär,
So wunderlieblich und hold,
Da haben sie schnell dem Frühling zur Ehr'
Die grünen Fähnchen entrollt.

Und wenn er dann jubelnd voll Uebermut,
Die Fähnchen schwenkt in der Luft,
So haucht ihm des Blütenstaubs goldene Flut
Den köstlichsten Weibrauchduft! —

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW.**, Kommandantenstr. 84 zu beziehen.

Moden für die Übergangszeit.

Vorläufig sind es, wie „Blank's Modenblatt“ schreibt, für die Straße noch die langschößigen Jacketts mit stark abgerundetem Schoß und die verschiedenartigen Empirejäckchen mit ihrer ziemlich stark verkürzten Rückenlinie, die die Gnuß der eleganten und feinen frauenwelt genießen und in der Regel mit einem leicht schleppenden Rock getragen werden. Doch auch der äußerst praktische Trotteurrock bildet des öfteren die Ergänzung zu dem langschößigen Samt- oder Tuchjackett, obwohl für das ästhetisch empfindende Auge der kurze Rock in Verbindung mit der langen Jacke durch das Ansymmetrische immerwie ein Mißverhältnis wirkt. Als genre tailleur erfordern diese Kostüme die kunstgeübte Hand des Herren-Schneiders, denn nur von einem solchen kann die moderne Schößjacke ihren Chif erhalten, was ihr zugleich den Vorteil verleiht, daß sie nicht vulgär werden wird. In braunem Samt trägt man diese mit braunen oder schwarzen Borten eingefasteten Jacken zum braunen Tuch- oder Samtrock, gestreiften oder karierten Jacketts gibt man einen Rock aus demselben Stoff, während die einfarbigen Tuchjacken meist gestreiften oder karierten Röcken assortiert werden, deren Töne mit der Farbe der Jacke harmonieren. Reizend macht sich zu solch

einfarbiger Jacke ein weißes, im Taillenschluß verlaufendes Eingeriejabot, doch kann die Weste, Hals- und Ärmelgarnitur auch aus dem Stoffe des Rockes bestehen. Charakteristisch für die jetzige Jackenform ist der stark abgerundete und dadurch weit auseinandertretende frackartige Schoß und die verbreiterte Schulter, die dem Ganzen ein völlig neues Gepräge verleihen. Auch der tollig ausfallende Schoß, der sich zuweilen unter einem aufgesteppten Gürtel ansetzt, ist ein besonderes Merkmal des modernen Jacketts, das dadurch eine paletotförmige Form erhält. — Was die Rockformen anbelangt, so ist für den Straßengebrauch der gerade den Boden streifende glatte Rock mit in falten gelegter Vorder- und Hinterbahn fast typisch geworden. Gilt auch der Tunikarock samt dem neuesten Rockwunder der Gegenwart, dem durch seine Quersfältchen in der Vorderbahn sich stolz über das übrige Rockgemüse erhebenden Paquirock als letzte Schöpfung auf diesem Gebiete, so wird für die Straße doch in der Hauptsache noch eine geraume Weile der Glocken- und faltenrock sein Recht behaupten, zu dem sich als dritter die Verschmelzung der beiden, der glatte Rock mit faltenbahnen hinzugesellt. Da die schlanke Linie zur Zeit als die allemüseligmachende gilt,

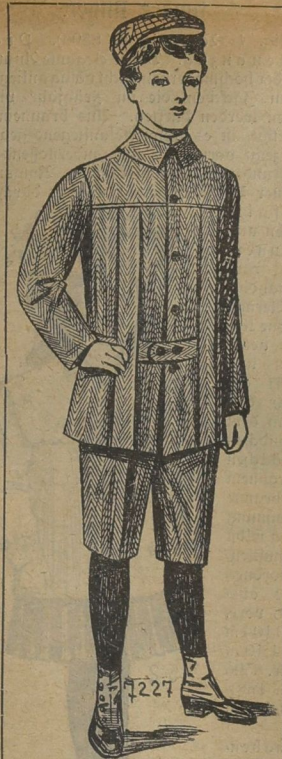


Fig. 2 (Nr. 7227) Knabenjoppe.



Fig. 6 (Nr. 8257) Mädchenmantel.

Hierzu Schnittmusterbogen Nr. 4 (Fig. 1—5).



so verlieren die ohnehin schon weich herabfallenden Röcke immer mehr an Weite und Faltenreichtum, kein Wunder, wenn dann die Perspektive, die den oben glatt anliegenden Rock am Knie am engsten zeigt und nur Trippelschrittchen erlaubt, in nicht allzu weite Ferne gerückt ist. Daß hierdurch auch die Unterkleidung beeinflusst wird, liegt wohl klar auf der Hand. Die Modedame trägt deshalb über der Kombination oder dem Reformkleid ein glatt anliegendes Prinzgejunkturkleid oder einen glatt und prall die Hüften umspannenden kurzen Tricotrock, dem ein hoher aufgeklopfter Volant mit reicher Krümel über der gewöhnlichen Eleganz verleiht. Für die Gesellschafts- und Toilette steht mehr denn je der Tunikarock auf dem Programm. Und wenn die sich hier und da geltend machende Begeisterung für das Griechische vorhält, so hat die Tunika die größten Chancen für die nächste Zukunft. Als Anlehnung an die Antike können auch einzelne Taillen gelten, die durch ein auf der Schulter leicht gerafftes Vertouarrangement dem griechischen Gewande Konjessionen machen und ihre lose herabfallenden Zipfel durch Quasten beschwert zeigen. Durch diese Moderichtung kommt auch die längst begrabene Quasten- und Fransemode wieder zu neuem Leben und es scheint fast, als wolle sie den buntpfarbigen Borten, Galons und orientalischen Stickereien, die mit der Mode des Japanischen fast untrennbar verwachsen, erheblich Konkurrenz machen. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß diese letztgenannten farbenprächtigen Beigaben einer modernen Toilette baldigst von der Bildfläche verschwinden werden; werden sie sich doch so lange der Gunst des Publikums zu erfreuen haben, so lange Japan in der Mode Trumpf bleibt. Im allgemeinen läßt sich beobachten, daß die anfangs etwas plump anmutenden japanischen Taillen und Blusen immer zierlicher und anmutiger werden, da alle Uebersetzungen in Form und Faltenfülle an ihnen fortgefallen sind und auch das stark vertiefte Armloch nicht allen mehr gemeinsam ist. Im Zeichen Japans stehen auch die neuen Blusen, die meist Futterlos und an die Hemdblusen erinnernd, vielfach mit angeschnittenem japanischen Nermel gearbeitet sind, der sich nach unten erweiternd, unterhalb des Ellbogens eingereicht in ein Bündchen tritt. Selbstverständlich sind diese, die natürliche Schulterlinie betonenden Nermel nicht für jede Figur geeignet und speziell Schmalshulterige und Schwächliche werden besser tun, sich eine andere Form zu wählen, die weniger die Achselform zum Ausdruck bringt. Im übrigen bleibt nach wie vor der Nermel das beliebteste Experimentierobjekt für die Mode, die hier so recht ihren Lappen die Sägel schießen lassen kann. Und ist's nicht auch eine Laune, daß wir uns selbst im kältesten Winter mit den Halb- und Dreiviertelärmeln behelfen mußten, während sie uns jetzt für die kommende wärmere Jahreszeit den langen, bis auf die Hand reichenden Nermel beschert hat? Dieser taucht in verschiedenen Formen auf, so erscheint er z. B. einmal ganz in seine Fädchen Querschnitten abgenäht, die oberhalb des Ellbogens auspringend in einer Puffe verlaufen. Ein anderes Mal drapiert er sich in zwanglosen Reiffalten um den Arm, was besonders in düftigen Stoffen von reizvoller Wirkung ist. Da aber ein solch schlanker Nermel bei der jetzigen modernen Schulterbreite an der Achsel zu düftig wirken würde, so legt sich entweder ein japanischer Nermel oder ein glockiges Nermelteil darüber, wodurch das Ganze vollkommener erscheint. Daneben führt der mäßig weite Puffärmel



Fig. 1 (Jackett Nr. 8816, Rock Nr. 8596).

sein gewohntes Dasein weiter, ist er doch durch seine Kleidsamkeit der Freund aller derer geworden, die für andere Formen zu unpulverit oder zu schwächlich sind oder sich nicht eher an die allerneuesten Schöpfungen heranwagen, bis sie an guten Fremddamen deren Wirkung erprobt haben. Und schließlich ist es gar nicht so unklug, die Rolle des Versuchskaninchens anderen zu überlassen, ehe man an sich die Erfahrung macht, ob das Neue auch wirklich kleidsam ist.

Werfen wir zum Schluß einen Blick auf die modernen Stoffe, so macht sich für die neue Saison viel Neigung für Bordüren- und Bajaderenstoffe geltend. Und zwar erscheinen die Bordüren vielfach an den gestreiften Stoffen, bei denen sie als Querstreifen eine karierte Bordüre darstellen, während die Bajaderen auf uns Fond sich nach oben verjüngende Querstreifen oder Querborten zeigen, eine Musterung, der sich speziell die Nachart des Rockes anpassen hat. Auch karierte Gewebe mit glatten oder Streifen-Bordüren tauchen auf, ohne die einfarbig glatten Stoffe zu verdrängen, die das dankbare Material für komplizierte Formen, die Verwendung all der schönen Garnituren erlauben, die uns die Industrie in so reichem Maße beschert hat. Durch diese Vielseitigkeit der Mode ist es jedem weiblichen Wesen erlaubt, sich ganz nach Geschmack und den Verhältnissen des Beutels zu kleiden; hat doch die Mode zur Zeit die Parole ausgegeben: „Erlaubt ist, was gefällt!“



Unjere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 8816 u. 8596). Promenadenanzug. Dieser elegante Anzug zeigt eins der hochmodernen, nicht völlig anliegenden, kurzen Jäckchen, die im Frühjahr viel getragen werden dürften. Aus braunem Tuch gefertigt, ist es dreiviertelanliegend gearbeitet und zeigt vorn leicht anemanderstoßende, stark abgerundete Vordertheilskanten. Ringsum mit seidener Borte eingefasst, wird es durch einen Umfalle tragen aus braunem Samt vervollständigt. Der Nermel ist ohne Kugel gearbeitet und wirkt dadurch, daß er auf dem



752

Fig. 4 (Nr. 7752). Sackjäckchen mit Matrosenkragen



Fig. 3 (Nr. 7742). Kombination mit glatten Höschen für Kinder.

Unterarm in Falten in ein Bündchen tritt, fast blutig. Der zu diesem Jäckchen getragene Rock besteht aus hellbraunem Wollstoff, in dem eine dunklere braune Streifenbordüre die Uebereinstimmung mit der Jacke herstellt. Der Rock selbst ist aus geraden Bahnen geschnitten, die in dichte Plüffeefalten geordnet, unterhalb der Hüfte zwanglos auspringen. — Jackett Nr. 8816 vord. in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 110 cm Oberweite a 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 1,50—1,75 m. Rock Nr. 8596 vord. in 92, 100, 108, 116 cm Hüftweite a 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 2 (Nr. 7227 u. 8312). Knabenjoppe mit Koller. Nr. 7227 vord. in 64, 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberw. a 60 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,25 m. Hose hierzu Nr. 8312 vordräftig in 56, 60, 64, 68 cm Oberweite a 40 Pf. Stoff bei 1,30 m Breite 60—57 cm.

Fig. 5 (Nr. 7742). Kombination mit glatten Höschchen für Kinder. Vorr. in 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 84 cm Breite 1,50—2 m.
 Fig. 4 (Nr. 7752). Sackjäckchen mit Matrosenträger. Vorr. in 56, 60, 64, 68, 72 cm à 50 Pf. Stoff bei 1,40 m Breite 1,50 m.
 Fig. 5 (Nr. 8743 u. 8746). Taille mit oben offener, in Falten abgenähter Ueberbluse, Sechsbahnenrock mit eingesehten Falteinteilen. Taille Nr. 8743 ist vorr. in 84, 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 2 m. Rock Nr. 8746 ist vorr. in 92, 100, 108, 116, 123, 135 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4—4,50 m.
 Fig. 6 (Nr. 8257). Mädchenmantel mit Zadenpasse und nach innen liegenden Quetschfalten. Vorr. in 60, 68, 72, 76 cm Oberweite à 70 Pf. Stoff bei 1,40 m Breite 2 m.



Fig. 7 (Nr. 7024)
Einfaches Prinzess-Morgenkleid.

Fig. 7 (Nr. 7024). Einfaches Prinzess-Morgenkleid. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 108 116 cm Oberweite à 75 Pf. Stoff bei 1,20 m Breite 4—4,50 m.

Vater- und Mutter-Pflichten.

„Mit einer erwachsenen Generation ist nicht mehr viel zu machen, seid deshalb klug und fangt mit der Jugend an!“ sagt Goethe. Das sollten alle Eltern beherzigen, denn unsere Kinder sind die Zukunft unseres Volkes! Die Kunst der Erziehung ist freilich eine schwere und verantwortungsvolle und doch ist jeder Vater, jede Mutter verpflichtet, diese Kunst auszuüben. Und wer seinen Kindern den Weg durch eine vernünftige körperliche und geistige Erziehung in die Welt ebnet, wer sie mit Gesundheit, Klugheit, Mut und Kraft ausstattet, der hat ein großes Werk getan. Man sage nicht: der gesunde Menschenverstand zeigt uns schon den richtigen Weg! Wer das meint, der bedenke doch, auf wie viel anderen Gebieten der gesunde Menschenverstand auch nicht ausreicht. Auch der gesündeste Menschenverstand kann noch Winke und Belehrungen über Kindererziehung sehr wohl brauchen. Zweierlei verlange man vor allem von den Kindern: Gehorsam und Wahrheitsliebe. Kleine Kinder haben die Neigung, große Tyrannen zu werden. Gebt Acht, daß ein solcher euer Haus nicht regiert. Schon im ersten Jahre des Lebens ist die Grundlage für den Gehorsam des Kindes zu legen. Unarten müssen schon in der Wiege durch die Mutter zurecht gewiesen werden. Man lasse das Kind, wenn es einem auch schwer fällt, ruhig mal eine zeitlang schreien. Wenn es satt ist und trocken liegt, wird es sich, wenn es nicht aufgehoben wird, beruhigen, und für die Zukunft den Eltern eine ruhige Nacht lassen. Also, liebe Mutter, Konsequenz vom ersten Tage an. Folge nicht allen Küsten deines Kindes, sondern leite, schränke ein, versage, was dem kleinen Erdenbürger nicht gut tut. Kleine Kinder machen kleine Sorgen, große Kinder, be-



Fig. 5 (Nr. 8743 u. 8746).
Taille mit oben offener, in Falten abgenähter Ueberbluse.

sonders in der ersten Jugend schlecht gezogen machen große Sorgen. Hat das kleine Kind gelernt, der Mutter aufs Wort zu folgen, so folgt es auch dem Vater und in der Schule dem Lehrer. Konsequenz in den ersten sechs Jahren erspart die Ruhe in den nächsten sechs Jahren. Es ist notwendig, daß Vater und Mutter in der Erziehungsangelegenheit einig sind. Was der Eine tut, muß der Andere gut heißen. Wenn die Kinder schlafen, muß man sich aussprechen und die Erziehungsfragen in Ruhe erörtern. Vor ihrem Kinde dürfen Vater und Mutter keine Meinungsverschiedenheiten aufkommen lassen. Verbirg deshalb auch deinem Kinde selbst die kleinste Dissonanz im Eheleben. Nichts ist gefährlicher als es zum Mitwisser zu machen, denn dies raubt ihm die Unberührtheit des Empfindens. Die Seele des Kindes ist rein wie ein unbeschriebenes Blatt; gib deshalb den Griffel nicht aus deiner Hand, sie und keine andere schreibe zuerst darauf. Bedenke auch lieber Vater, liebe Mutter, daß du in deinem Kinde dich selbst noch ersiehst, denn oft ward dir bewußt werden, daß es deine eigenen Fehler sind, die du an ihm tadelst. Viele Eltern wundern sich oft, wenn sie ihre Kinder bei einer Lüge ertappen, bedenken aber nicht, daß meist sie selbst es ge-

meinen, die ihre Kleinen ans Lügen gewöhnten. Von wie viel Lüge ist nicht allein das gesellschaftliche Leben erfüllt und die Kinder hören es. Sie hören, daß die Mama sich verleugnen läßt, sie sei nicht zu Hause, um einen ungelegenen Besuch abzuhalten, sie hören, daß man jemanden ins Gesicht die schönsten Worte sagt, und wenn er wieder fort ist, Nachteiliges von ihm redet, über ihn herzieht. Welchen Eindruck kann das auf das Kind machen? Die Kinder werden selbst oft verlogen, man droht ihnen, daß der fremde Mann das unartige Kind mitnehmen werde, daß der schwarze Mann kommt etc. Man lügt ihnen auch etwas vor, um sie zu bewegen, daß sie irgend etwas tun sollen, ja viele Mütter und Erzieherinnen belügen sogar die Kinder im Scherz und freuen sich über ihre Leichtgläubigkeit. Braucht man sich da noch zu wundern, daß die Kinder es mit der Wahrheit auch nicht genau nehmen und ebenfalls lügen, wenn sie dadurch einen Vorteil zu erlangen hoffen. Oft hilft man sich mit einer Unwahrheit, wenn sie nach Dingen fragen, die man nicht wissen kann oder will. Es ist aber gar nicht notwendig, eine Unwahrheit zu sagen; ein Kind muß zu seinen Eltern unbedingtes Vertrauen haben, was Vater oder Mutter sagen, daran darf es nie zweifeln.

für Haus und Familie.



Wie soll man warme Umschläge machen?
Man kann ein zusammengelegetes, in heißes Wasser getauchtes und ausgetrunenes Flanelltuch direkt anwenden. Besser ist es jedoch, den noch Bedarf ausgetrunenen Flanell mit einem anderen einfach oder doppelt gefalteten Flanelltuch zu umhüllen und so auf die Haut zu legen. Die Wärme braucht nur kurze Zeit, um die trodrene Schicht zu durchdringen, die Haut gewöhnt sich allmählich an die Hitze und kann einen höheren Grad ertragen, als wenn das feuchte Tuch direkt appliziert wird. Ferner bleibt der Umschlag länger warm, weil die äußere Wille die Verdunstung hemmt. Zweckmäßig angewendete, warme Umschläge lindern die meisten örtlichen Schmerzen, gegen die gewöhnliche Linimente, Bädungen, Mitlegel angewendet werden, und sind diesen als reinlicher und wirksamer vorzuziehen.

Um der Haut die nötige Reinheit zu erhalten und gleichzeitig die Einwirkung der Witterung und sonstiger kleiner auf die Haut wirkender Umstände auszugleichen, ist es ratsam, jeden Morgen eine Waschung des Gesichtes und aller für gewöhnlich sichtbar Hautflächen mit Borax vorzunehmen. Der Borax ist das mildeste Alkali, das sich mit dem über Nacht säuerlich gewordenen Fette der Haut vermischt, nebenbei fühlend und entzündungswidrig wirkt. Man hält sich dieses Boraxwasser (von einem Teil Borax auf 12 Teile Wasser, nach Belieben mit etwas Rosen- oder Drangenblütenwasser versetzt) für längere Zeit in Flaschen vorrätig. Dieses Boraxwasser läßt man 2-4 Minuten unabgetrocknet auf die Haut einwirken und beginnt dann die gewohnte Morgenwäsche ohne Seife auf den vorhin gewaschenen Fetten.



Um Glasfäden und Glasfenster undurchsichtig zu machen, löst man eine Handvoll Kochsalz in ein Viertel Liter Weisbier auf und befeuchtet mit einem Pinsel die Außenseite der Scheiben kräftig und gleichmäßig mit dieser Mischung. Durch Abwaschen mit heißem

Wasser ist der dünne, jedes Durchbliden verhindernde Überzug sofort zu entfernen.

Wanzen müssen, wo sie sich zeigen, unverzüglich mit aller Energie bekämpft werden. Man nehme die Bettstellen sofort ins Freie, säubere sie mit einem Holzstäbchen oder einer Haarnadel in allen Fugen, brühe sie dann mit kochendem Seifenwasser und etwas Alaun aus, lasse sie gründlich austrocknen und bepinsle sie mit einer Abkochung von Vermuttee, mit Petroleum oder noch besser mit Salzsäure oder Jodtinktur und streue schließlich Insektenpulver nach. Die untapezierenen Wände werden sorgfältig verchmiert und dann mit Alaun in Kaltwasser geweicht. Bilder und nicht fehtlebende Tapeten sowie Fußleisten sind Schlupfwinkel für Wanzen. Eine Abwaidung mit Weineisig schütz die Menschen vor diesen nächtlichen Ruhestörrern; auch wagen sie sich, so lange Licht brennt, nicht heraus, weshalb eine Raadflampe einigermaßen Schutz gewährt.



Es gehört viel Mühe und Arbeit dazu, um einen großen Garten in einen guten Zustand zu bringen und darin zu erhalten. Auch Geldopfer verlangt er, aber alle Mühe wird reichlich belohnt. Der wohlgepflegte Garten entschädigt den Landbewohner für das, worin er gegen den Bewohner der Stadt zu kurz kommt. Der Städter kann sich für wenig Geld mancherlei Gemüße verschaffen, auf welche der Bewohner des Landes meistens verzichten muß. Ein gutbelegter Gemüsegarten und ein richtig bewirtschafteter Garten schaffen einen Ausgleich und helfen das Leben auf dem Lande angenehm machen.

Gemüsepflanzung zwischen Kartoffeln.
Kaum lassen sich zwei Kulturen besser miteinander verbinden als Kartoffeln mit einer Zwischensplanzung von Gemüße. Nicht nur, daß die Gemüße zwischen den Kartoffeln nie von den sogenannten Erbflöhen und anderem Ungeziefer angegriffen werden, sondern auch von der gefährlichen Kropfkrankheit vollständig verschont bleiben. Es ist dies also das beste Mittel gegen die Kropfkrankheit, auch Hernie genannt, an dem Strunke und den Wurzeln der verschiedenen Knollenarten. Wenn die Gemüße erst zwischen die Kartoffeln gepflanzt werden, nachdem diese verblüht haben, so ist der Ertrag ein vollständig ebenso großer, und entwickeln sich die Gemüße bis in den Herbst noch überaus schön.



Ragout von Schenzunge. Bereitungszeit: 3 Stunden. Für 6 Personen. Zutaten: Eine schöne Bray Ventos-Schenzunge, Rotwein, Steinpilze, 1 Zitrone, Splittergebäd, 105 Gramm Butter, 60 Gramm Weizenmehl, 12 Gramm Viebiß Fleischextrakt, Pfeffer, Salz. Die Bray Ventos-Zunge wird in der geöffneten Wäsche etwa 25-30 Minuten in kochendes Wasser gekocht, um sich zu erhitzen. Inzwischen läßt man 1/2 Kilo eingelegte oder 250 Gramm frische Steinpilze, in Scheiben geschnitten, in 40 Gramm Butter mit etwas Pfeffer und Salz schmoren. Die Zunge schneidet man in feine Scheiben. Alsdann bereitet man aus 65 Gramm Butter und 60 Gramm Mehl eine braune Mehlschwitze, rührt sie mit 1/4 Liter kaltem Wasser klar, gießt die Brühe aus der Wäsche, 1/4 Glas Rotwein und etwas kochendes Wasser hinzu, so daß die Sauce beim Aufkochen schön dick bleibt, fügt die kurz eingeschmorten Pilze, etwas Zitronensaft, Salz, Pfeffer und 12 Gramm aufgelöstes Viebiß Fleischextrakt bei und läßt die Sauce aufkochen. Alsdann erhit man die Zungenscheiben in der Sauce, ohne daß sie aufkochen. Man richtet dies Gericht in einer runden Schüssel an und läßt kleine Sterne oder Halbmonde von Butterteig um den Außenrand legen.

Sauce von Kalbsfleisch. Kalbsbratenreite werden mit etwas frischer Petersille und ganz wenig Zitronensaft sehr gewiegt und zugedeckt beiseite gestellt. Unterdessen röhet man in einem Stückchen Butter einen kleinen Kochlöffel Mehl mit einem Kochlöffel feingeschnittener Zwiebeln lüchtel und rührt es mit Wurzelbrühe zu einer dicklich fließenden Sauce, die man mit dem nötigen Salz und einer Prise weisem Pfeffer und Mustardgut gut auskochen läßt. Zu dieser gibt man das gewiegte Fleisch und läßt es darin heiß werden, aber nicht kochen.

Paprika-Kartoffeln. Zu einem Kilo Kartoffeln, die in ziemlich dicke Scheiben geschnitten werden, dünnet man in heißem 120 Gramm Fett 4 große Zwiebeln, läßt selbste jammelbraun werden, gibt 1-2 Messerspitzen voll Paprika und gleich darauf die Erdäpfel hinein, rührt selbste gut um, läßt sie genügend, läßt ein wenig Mehl darunter und gießt so viel Fleischsuppe darauf, daß die Erdäpfel ganz überdeckt werden. Dieselben dürfen aber später bloß aufgeschüttet werden, bis sie weich sind, wobei man darauf achte, daß sie ziemlich viel Saft behalten.

für die kleine Welt.

Anagramm.

1 2 3 4 5 8 hoch in Himmelshöhen,
5 3 1 2 3 4 dicht bet uns zu sehen.

Vexierbild.



Wo ist der zweite Spaziergänger?

Rästel.

Was ist das für ein böses Ding?
Sohn - Tochter hat's, doch nie das Kind:
Mit ihm fängt aller Haber an
Und macht der Ruh ein Ende dann.

Buchstabenrästel.

ri/ch"

tZ w = rs

Somonym.

Mit D gewährt es fühlten Traut,
Mit D ist's mancher Pflanze eigen,
Mit S trägt es das Kind dieß krank,
Mit A tun's dicke Felder zeigen.
Mit Z zeigt's deinen Zustand an,
Nun rate jeder, der da kann.

Rästel.

Es ist ein Tier, euch wohlbekannt,
Fünf Zeichen haben es benannt,
Doch nehm't ihr ihm ein e und f,
Bleibt von dem ganzen Tier nichts da.

Palindrom.

Vorwärts gelesen dient's zum Speisen,
Rückwärts wird mancher Junge heißen.

(Auflösungen folgen in zweimächter Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Bilderrästel: Napoleonische Kriege. -
Arithmetische Aufgabe:
Er besaß 200 Stück Geflügel, 100 Hühner,
50 Tauben, 25 Gänse, 20 Enten und fünf
Perlhühner.

Silberrästel:

Starrkraut, Schwelzer, Indigo, Nikolaus,
Molchus, Euböa, Tenor, Buderland.

Steinmeh - Frohhard.

- **Streichholzaufgabe:**
Man kocht sie an und giebt mit ihnen auf
Papier ein Kreuz.

- **Rästel:** Bauer im Kartenspiel. - **Palin-
drom:** Kram - Rork. - **Logograph:** Klinge
- **Klufe.** - **Damespiel-Aufgabe:**

1. d2-c3, Da1x84,
2. D4-g5, Dh2x14,
3. Dg5xc3xc5xc7, f8x84,
4. Dh6x18xc6, Dg1xb6,
5. Da5xc7x14 und gewinnt.

Correspondent.

Bezugspreis Die Zeitung 4 Bogen 4 Bl. monatlich 25 Pf., 3 B. 1.200 Nr., bei Postums durch den Postboten 1.22 Pf., durch andere Anstalten in der Stadt u. a. 1.20 Pf., monatlich 40 Bogen 50 Pf., Originalnummer 5 Pf., nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich und wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen; in den Feiertagen wird der Stadt an Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit bester Genehmigung gestattet. — Für Nachdruck unserer Originalarbeiten keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seilig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
s. seit. landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis Vertriebsgebiet 10 Pf., außerhalb 12 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Anzeigenpreis 20 Pf. Bei komplizierteren Sachverhältnissen nach Vereinbarung. — Bei Anzeigen für den Kreis-Vertrieb nach Vereinbarung. — Bei Anzeigen für den Kreis-Vertrieb nach Vereinbarung. — Bei Anzeigen für den Kreis-Vertrieb nach Vereinbarung.

№ 76.

Sonntag den 29. März 1908.

34. Jahrg.

Ämtliche Wahlurnen.

Der Herr Reichskanzler hat sich am Donnerstag in seiner Wahlrechtsrede den Sachverhalt zu be-
haupten, er und das hohe Haus hätten kein Bedenken
getragen, das Reichstagswahlrecht „umzu-
modellern“, wenn es ihnen danach geläufte. Und
er begründete diesen Satz wie folgt:

„Ich erinnere nun an das sogenannte Klostert-
gesetz, an die Genärkung der Wahlen, an die
Aushebung der Freifahrer.“

Und an anderer Stelle sagte Bälow noch folgendes
hinzu:

„Ich habe im Reiche das geheime Wahlrecht mit
neuen und stärkeren Kartellen umgeben.
Ich bin also gewiss kein grundsätzlicher Gegner des
geheimen Wahlrechts.“

Mit dem „Klostertgesetz“ — um nur dieses hier
zu erwähnen — ist natürlich keinerlei „Ummodellung“
des Reichstagswahlrechts erfolgt. Diese Vorstellung
ist damals von seinem vernünftigen Menschen gelehrt
worden. Das Wahlrecht ist in keiner Weise durch
jenes Gesetz, das die Klostert- und die Jolleräume
einführte, tangiert worden. Nur die Wahl-
ausübung wurde verändert. Vollständig unzu-
treffend aber ist es, wenn Herr Bälow behauptet,
das Wahlrecht sei mit „neuen und stärkeren
Kartellen“ umgeben worden. Die Einführung der
Wahlurnen hat vielmehr zu mindest auf dem
plattlichen Lande eine geradezu entgegengesetzte
Wirkung ausgeübt. Durch den Gebrauch un-
genügend großer Wahlurnen und die Aufschichtung
der Wahlurnen wird den Wahlhabern auf dem
Lande die Durchbrechung des Wahlgeheimnisses un-
möglich gemacht. Tausende und Abertausende von
Stimmen auf dem Lande sind den Konservativen zu-
gefallen, weil die abhängigen Leute sich infolge der
schlechten Wahlurnen ihres geheimen Wahlrechts
bedarft haben.

Das Verlangen nach ämtlich zu liefernden Wahl-
urnen, die ein Aufschichten der Klostert verbinden,
ist daher alsbald nach dem Inkrafttreten der neuen
Wahlordnung von liberaler Seite gestiftet worden.
Nur die Anwendung ämtlicher Urnen kann dem
Wahlbürger freuen. Ihre Einführung ist eine sitt-
liche Pflicht für die verbündeten Regierungen.

Wen selten der freisinnigen Parteien ist
im Vorjahren ein Initiativ-Antrag eingebracht worden,
der die ämtlichen Wahlurnen forderte, aber bisher
nicht zur Beratung gelangen konnte. Das Zentrum
und die Nationalliberalen hatten zum Gut-
achten des Reichskanzlers dieses Jahr entsprechende Reso-
lutionen eingebracht, die am Donnerstag vom Reichs-
tage angenommen wurden — nur die Konservativen
stimmten dagegen! Von den Freisinnigen hatte am
Dienstag der Abgeordnete D. Naumann diese
Resolutionen lebhaft befürwortet. Der Abgeordnete
Wellstein vom Zentrum hatte gleichzeitig Modelle
von Wahlurnen auf dem Tisch des Hauses aus-
gestellt, die das geheime Wahlrecht wirklich sichern.
Wenn es den verbündeten Regierungen wirklich
ernst ist um die Sicherung der geheimen Wahl,
dann müssen sie die vom Reichstage angenommenen
Resolutionen ihrerseits akzeptieren und alsbald
einen entsprechenden Gesetzesentwurf ein-
bringen. Wir hoffen, daß das Kulturkabinett der
Konservativen sie nicht von dieser sittlichen Pflicht
abbalten wird. Die liberalen Parteien können die
Sicherung der Geheimwahl als ein Zugeständnis im
Rahmen der „Vollpolitik“ verlangen und werden
nicht trüben bis diese Forderung erfüllt ist.

Das Verlangen nach ämtlich zu liefernden Wahl-
urnen, die ein Aufschichten der Klostert verbinden,
ist daher alsbald nach dem Inkrafttreten der neuen
Wahlordnung von liberaler Seite gestiftet worden.
Nur die Anwendung ämtlicher Urnen kann dem
Wahlbürger freuen. Ihre Einführung ist eine sitt-
liche Pflicht für die verbündeten Regierungen.

Wen selten der freisinnigen Parteien ist
im Vorjahren ein Initiativ-Antrag eingebracht worden,
der die ämtlichen Wahlurnen forderte, aber bisher
nicht zur Beratung gelangen konnte. Das Zentrum
und die Nationalliberalen hatten zum Gut-
achten des Reichskanzlers dieses Jahr entsprechende Reso-
lutionen eingebracht, die am Donnerstag vom Reichs-
tage angenommen wurden — nur die Konservativen
stimmten dagegen! Von den Freisinnigen hatte am
Dienstag der Abgeordnete D. Naumann diese
Resolutionen lebhaft befürwortet. Der Abgeordnete
Wellstein vom Zentrum hatte gleichzeitig Modelle
von Wahlurnen auf dem Tisch des Hauses aus-
gestellt, die das geheime Wahlrecht wirklich sichern.
Wenn es den verbündeten Regierungen wirklich
ernst ist um die Sicherung der geheimen Wahl,
dann müssen sie die vom Reichstage angenommenen
Resolutionen ihrerseits akzeptieren und alsbald
einen entsprechenden Gesetzesentwurf ein-
bringen. Wir hoffen, daß das Kulturkabinett der
Konservativen sie nicht von dieser sittlichen Pflicht
abbalten wird. Die liberalen Parteien können die
Sicherung der Geheimwahl als ein Zugeständnis im
Rahmen der „Vollpolitik“ verlangen und werden
nicht trüben bis diese Forderung erfüllt ist.

Wenn es den verbündeten Regierungen wirklich
ernst ist um die Sicherung der geheimen Wahl,
dann müssen sie die vom Reichstage angenommenen
Resolutionen ihrerseits akzeptieren und alsbald
einen entsprechenden Gesetzesentwurf ein-
bringen. Wir hoffen, daß das Kulturkabinett der
Konservativen sie nicht von dieser sittlichen Pflicht
abbalten wird. Die liberalen Parteien können die
Sicherung der Geheimwahl als ein Zugeständnis im
Rahmen der „Vollpolitik“ verlangen und werden
nicht trüben bis diese Forderung erfüllt ist.

Ueber die Neuheftung des amerikanischen Votivpostens in Berlin

Es ist zu eigentümlichen Presserörterungen gekommen.
In den amerikanischen Blättern war mit einem Male
zu lesen, daß die deutsche Regierung von dem jetzigen
Gesandten in Haag, Hill, als Nachfolger Towers
nicht wissen wolle, während doch schon vor Monaten

verlautet hatte, Hill sei der deutschen Regierung gän-
zlich genehm. Als Gründe für die Ablehnung Hills
werden in amerikanischen Blättern angegeben angebliche
Fehler Hills bei dem Besuch des Prinzen Heinrich,
sobald Hill schriftstellerische Tätigkeit für den Hoch-
schulzeitung und schließlich seine angeblich antideutsche
Haltung auf der Haager Konferenz. Man ist man
ja manche „Blödsinnigkeiten“ in der deutschen Politik
schon gewöhnt, aber an einen so plötzlichen Umschwung
können wir doch kaum glauben in dieser Personenfrage.
Aus dem Wollfchen Telegramm aus Washington
über Besprechungen Roosevelts mit Spick von Stern-
burg war nicht recht klar zu werden. Dagegen meldet
die „Kön. Ztg.“ offiziös aus Berlin: „Die in der
Presse aufgetauchte Nachricht, der gegen-
wärtige Gesandte in Haag, David Payne Hill,
sei von hier aus als Nachfolger des jetzigen
amerikanischen Votivpostens in Berlin ab-
gelehnt worden, trifft nicht zu. Es ist im
Gegenteil, so viel wir wissen, auf eine vertrauliche
Anfrage von Washington aus wegen der Ernennung
Hills als Nachfolger Charlemagne Towers eine für
diesen günstige Antwort erteilt worden.“

Wozu denn also der Ärger? Der Verdacht legt
nahe, daß es sich um eine Intrige eines Kollegen
gegen Hill handelt. Tower scheint nicht ganz frei-
willig den Berliner Posten zu verlassen und sucht
gegen seinen Nachfolger Stimmung zu machen.

Der Berliner Korrespondent des Londoner
„Standard“ behauptet, daß es sich um eine Intrige
handelt, in deren Interesse eine private Ver-
merkung Kaiser Wilhelms verwendet worden
ist. Der Kaiser war vor etwa vierzehn Tagen Gast
bei einem Diner auf der amerikanischen
Botschaft, wobei er mit dem amerikanischen Vize-
konsul in Berlin, Caudwell, zusammentraf, der im
Begriff stand, nach Washington abzureisen. Zu
dem sagte der Kaiser scherzend: „Sagen Sie dem
Präsidenten Roosevelt, daß ich mit ihm
böse bin, weil er Towers Rücktrittsgesuch
angenommen hat.“ Man kann es für sicher
annehmen, daß der Kaiser nicht beabsichtigte, mit
diesen Worten, die eine völlig harmlose, scherzhaft
Bemerkung darstellen, irgend etwas gegen die Er-
nennung Hills zu sagen. Wenn der Kaiser irgend
einen Einwand gegen die Wahl Hills zum amerika-
nischen Votivposten in Berlin geäußert hätte, so würde
er damit eine Haltung beobachtet haben, die der
seiner eigenen Regierung direkt entgegensteht war,
da diese

Genennung Hills zu sagen. Wenn der Kaiser irgend
einen Einwand gegen die Wahl Hills zum amerika-
nischen Votivposten in Berlin geäußert hätte, so würde
er damit eine Haltung beobachtet haben, die der
seiner eigenen Regierung direkt entgegensteht war,
da diese

los soll
sein als
Kaiser
begl.
eine W
haben,
gehand
begange
noch die
Fall H
Wahlun
als am

am D
Ableh
britische
sei, die
Staatsf
Antwort
der „W
infolge
Verhand
von Ri
zu noch
mochte.
Der spanische Kreuzer „Cremadura“ ist am
Donnerstag abend aus Melilla mit zwei Kanonen,

Munition und Lebensmittel nach Restinga in See
gegangen. In Nord befindet sich General Warnia.
Wie „Imparcial“ aus Melilla meldet, sprachen 400
Militäre (Soldaten), die von allen Kunds aus Tabor
begleitet waren, bei dem spanischen Gouverneur vor,
baten, wieder in ihre Heimat geschickt zu werden, und
beschlagnahmten sich darüber, daß der Sultan sich gar nicht
um sie kümmere.

Frankreich. Der französische Staatsrat hat
die Verfüzung des Kriegeministeriums, durch welche
infolge des Trennungsgesetzes eine Anzahl Seminare
unter die Fahne einberufen worden waren, als un-
geheuerlich aufgehoben.

Luzernburg. Am Donnerstag hat, wie schon
geheim gemeldet, der Großherzog seine
Gemahlin, die Großherzogin Maria Anna,
zu seiner Statthalterin ernannt. In
einem Schreiben an den Staatsminister erklärte der
Großherzog: „Angesichts meiner Entfaltung muß
ich befürchten, daß ich demnach nicht mehr imstande
wäre, den Geschäften des Großherzogtums mit der-
jenigen Sorgfalt vorzugehen, die sie erfordern und
die ich ihnen widmen möchte.“ Die Ernennung der
Großherzogin Maria Anna zur Statthalterin ist
die Folge des Gesetzes vom 10. Juli 1907,
welches in Form eines von der Kammer genehmigten
Familienstatuts des Großherzogs die Thronfolge dahin
regelt, daß dem Großherzog in Ermangelung eines
männlichen Erben seine erhabene Tochter Prinzessin
Marie Adelaide und nach ihr ihr Mannes Stamm
nachfolgen und während ihrer Minderjährigkeit ihre
Mutter die Regentschaft und Vormundschaft führen
soll. Diese nun beginnende Regentschaft wird, so
schreibt der „Han. Cour.“, da die Großherzogin
noch nicht ganze 14 Jahre zählt und an die Wieder-
kehr der Regierungsfähigkeit des bekanntlich durch
Schlagfluß gelähmten Großherzogs Wilhelm kaum zu
denken ist, mehrere Jahre dauern. Schwierigkeiten
werden der allgemeinen Anerkennung der Regentschaft
und der Thronfolge schwerlich erwachen, nachdem im
vorigen Jahre der Protest des einzigen männlichen,
noch lebenden Agnaten des Hauses Nassau, des
Grafen Nikolaus von Arenberg, wegen der Un-
erbittlichkeit der Ehe seines Vaters von der luxembur-
gischen Regierung und der Kammer durch die An-
nahme des erwähnten Thronfolgegesetzes erledigt
worden ist.

Niederlande. Die Kammer nahm mit 54
gegen 41 Stimmen ein Gesetz an, um der un-
genügenden Zahl der für den verlängerten Dienst
bestimmten Militärtruppen abzuhelfen. Kriegeminister
Sabron erklärte in geheimer Sitzung, warum die
Regierung stets 2200 Militärs verfügbar haben
müsse, um eine Mobilmachung sicher zu stellen.
Die gesamte Rechte und einige Liberale stimmten für
die Maßnahme, die von mehreren Rednern der
Linken als reaktionär gekennzeichnet wurde, weil sie
sich von dem Schweizer System der Volkswehr ent-
ferne und dadurch eine falsche Sicherheit schaffe.
Andererseits wurde das Gesetz als notwendig für die
nationale Sicherheit hingestellt.

Türkei. Das Verben in Mazedonien
beginnt wieder. Acht bulgarische Bauern wurden,
wie die „Frank. Ztg.“ aus Saloniki meldet, im
Verden-Passe an der Straße Saloniki Langazar von
einer griechischen Bande angegriffen. Fünf Bauern
wurden ermordet, während drei entkamen. — In
letzter Zeit wurden in Mazedonien zahlreiche Vanden-
schefs getötet oder gefangen genommen.
Dieser Lage wurde Sarafin Simlance bei Dragoman,
Beylik Rumanovo, von Truppen umzingelt und getötet.
Die Truppen verloren einen Toten und drei Ver-
wundete.

Nordamerika. Der Oberbefehlshaber des großen
Ozeanwaders der Vereinigten Staaten, Admiral
Evans, verfaßt, nachdem er die Fahrt aus Kap
Horn glücklich beendete, einen langen Bericht
an die Regierung, worin er sagt, der Panzer-
gürtel der Schlachtschiffe sei zu tief an-
gebracht; die Konstruktion der Türme sei

